

# Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verleger: K. G. Grosse, Dresden.  
Verantwortlicher: G. Grosse, Dresden.  
Telefon: 25 241  
Postfach: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 31. Aug. 1926 bei täglicher Zustellung drei Mark 1.50 Mark. Postbezugspreis für Monat August 3 Mark ohne Postzustellungsgebühr. Einzelnummer 18 Pfennig.

Anzeigen-Preise: Der Anzeigen werden nach Goldmark berechnet. Die einseitige 30 mm breite Seite 30 Pf., für auswärts 35 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pf., auswärts 20 Pf., die 90 mm breite Reklameseite 150 Pf., auswärts 200 Pf., Offertentexte 10 Pf., auswärts 150 Pf., Anzeigen ohne Textauswahl.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38-42  
Druck u. Verlag von Leopold & Reichardt in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Wachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe „Dresdner Nachrichten“ zulässig. Unvollständige Quellenangaben werden nicht übernommen.

## Sendig-Hotels Schandau

Im Königspark gelegen Königsvilla und Quisisana Pensions-Preise ab Vollkommen modernisiert Mark 9.— aufwärts

Jeden Nachm.: Tanz im Freien. Sonntags: Gesellschafts-Tanz mit Überraschungen.....  
Fertige Wochenend-Karten RM 20.— vom Sonntagabend Abend bis Sonntagabend (einschl. alles).  
Vorverkauf: Reisebüro Rohn, Prager Straße 76, und Europahof.

# Der geheimnisvolle Brief von Leiferde.

### Auch deutsche Parteivertreter sollen der Genfer Delegation angehören.

### Die Tagung der Minderheitenkonferenz. — Maßlose Deutschenhege des polnischen Alerus. — Ein neues Bluturteil in Angora.

#### Die Drohung des anonymen Briefschreibers.

Hannover, 25. August. Bei der Staatsanwaltschaft Oldesheim ist, wie schon gemeldet, ein Schreiben eingegangen, dessen Verfasser sich selbst beschuldigt, die Entgleisung des D-Zuges herbeigeführt zu haben. Der Brief ist in den verschiedensten Schriftarten ausgedruckt. Der Schreiber erklärt, er sei ein im Disziplinarverfahren wegen einer ganz geringfügigen Verfehlung entlassener Beamter, der, durch die Entlassung verbittert, aus Hass und Rache die Tat begangen habe.

„Meine Entlassung war eine Noheit. Sie hätte Mihe verdient. Noheiten sühne ich durch Noheiten; müssen auch Unschuldige leiden, ich habe auch Unschuldige gelitten. Den schuldigen Minister wird einst meine Rache treffen. Qualvoll soll er sterben. Man hat mein Leben vernichtet, ich will 1000 Menschen vernichten. Es sind es erst. Nächste Mitternacht bei Berlin. Ulor.“

Wie weit dieser Brief für die Untersuchung ernstlich in Betracht kommt, wird sich erst herausstellen müssen. Die Staatsanwaltschaft steht diesem Schreiben einigermassen skeptisch gegenüber. (Z. U.)

#### Eine neue Spur.

Leipzig, 25. August. Wie die Z. U. erfährt, ist es einem Herrn aus Senftenberg gelungen, zu der Ermittlung der Täter des Eisenbahnunglücks bei Leiferde wesentlich beizutragen. Der Senftenberger Herr befand sich auf einer Ferienreise im Auto nach Bremen. Bei Celle erkundigte er sich über die Fahrtrichtung und erfuhr von einem Wanderer die Ladung des Eisenbahnunglücks bei Leiferde, bei dem dieser Wanderer selbst zugegen gewesen sein wollte. Der Personalbeschreibung nach ist dieser Wanderer identisch mit einem der Verdächtigen. Der Unfall sagt es, daß der Wanderer und mit-

maßliche Täter dem Senftenberger Herrn von früher her bekannt war. (Z. U.)

#### Die Werkzeuge der Mordtäter.

Hannover, 25. August. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover wendet sich gegen einen Artikel der „Z. U.“, der die Heberschrift trägt: „Der Werkzeugbeweis widerlegt“ und in dem ausgeführt wird, es sei inzwischen festgestellt worden, daß die ersten Annahmen über die Werkzeuge der Täter hinsichtlich der Schraubenschlüssel stimmten aus dem Hochhaus, das der Unfallstelle am nächsten liegt; sie seien für Rettungsarbeiten mitgenommen und erst acht bis neun Stunden nach dem Unglück gefunden worden. Hierzu erklärt die Reichsbahndirektion Hannover: Ein Schraubenschlüssel ist unmittelbar nach dem Unfall durch den Bahnmeister im Nachbarlokal an der Unfallstelle, und zwar in der Nähe der zuletzt abgeschraubten Schwellenschraube, gefunden worden. Insgesamt sind elf Schrauben — und zwar vom Stroh entlang — von den Attentätern herausgeschraubt worden. Die anderen beiden Schlüssel sind hundert Meter entfernt seitlich und senkrecht im Birkenbüsch gefunden worden. Die Schlüssel sind nicht zu Aufräumungsarbeiten gebraucht worden.

#### Unbekannte Anstifter des Bernauer Anschlags?

Berlin, 25. August. Wie berichtet wird, behauptet der Lehrling Dunn (nicht Bumm), der den Anschlag auf den elektrischen Vorortzug Berlin-Bernau vorgesetzt verübt hat, im Auftrage anderer gehandelt zu haben. (Z. U.)

#### Zugunfall in Frankreich.

Paris, 25. August. Wie aus Fourmies gemeldet wird, ist der D-Zug Calais-Basel gestern Abend auf einem mit Mineralerzen beladenen, aus dem Ofen kommenden Güterzug aufgefahren. An der betreffenden Stelle wurde der Verkehr wegen Reparaturarbeiten einseitig weitergeführt. Mehrere Wagen des Güterzuges sind entgleist und umgeschlagen. Personen sind nicht verletzt. (Z. U.)

#### Der Sammlungsruf und die Interessen der Wirtschaft.

Von Emdinus Karl Tögel.

Daß die Bestrebungen nach einer bürgerlichen Einheitsfront in Sachsen und damit nach einer bürgerlichen Regierung auch lebhaftem Interesse seitens der Wirtschaft begegnen, ist selbstverständlich. Man braucht nur an die furchtbaren Wirkungen der Aera Zeigner zu denken, die die sächsische Wirtschaft an den Rand des Abgrundes gebracht und sie bei ihren eigenen Kunden im Auslande auf das schlimmste diskreditiert hat. Weiterhin fordert die heutige schwere Krise dringend, daß man die Wirtschaft nicht wieder neuen Experimenten aussetzt. Je größer die Basis einer stetigen Entwicklung sein kann, desto mehr Interesse hat die Wirtschaft an einer solchen Entwicklung. Sie hält sich dabei bewußt fern von engstirniger parteipolitischer Stellungnahme. Sie fordert aber staatliche Verhältnisse, die ihre Arbeit nicht gefährden und, wenn irgend möglich, unterstützen. Das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft hat ja in den vergangenen nachrevolutionären Jahren eine wechselnde Rolle gespielt. Es hat Zeiten gegeben, wo man glaubte, den Staat entbehren zu können. Das ist vorbei. Heute weiß jeder, daß das Wort vom Primat des Staates eine grundsätzliche Wahrheit ist, und daß die Wirtschaft andere Aufgaben hat, als nach Regierung und Verwaltung zu streben. Jedoch ist der Staat an sich auch nicht von der Wirtschaft isoliert. Gerade die Entwicklung der sächsischen Politik hat mehrfach außerordentlich gefährliche Perioden gehabt, weil die von radikaler Seite aufgestellten Forderungen weit über das hinausgingen, was die Wirtschaft zu leisten imstande war. Dabei unterlag der sächsische Radikalismus einem politischen Propagandaabdruck, das keine Grenzen kannte, setzte Staat mit Proletariat gleich und glaubte, ungekräft die Wirtschaft in den Fronddienst starker Parteiführer stellen zu können. Diese Irrwege haben sich an der Wirtschaft als schwerer Schaden bemerkbar gemacht, nicht zuletzt wirkten sich die schädigenden Folgen am Arbeitnehmer selbst aus, weil der Zusammenbruch der Wirtschaft natürlich nicht an den Arbeitgeber beschränkt bleiben kann.

Steht somit fest, daß der Staat vor der Wirtschaft steht, so ergeben sich im Verhältnis zwischen Politik und Wirtschaft doch wichtige Folgerungen. Die Arbeiten des alten Landtages haben in allen Wirtschaftskreisen starke Enttäuschungen hinterlassen. Daraus erklären sich die Bestrebungen vieler Wirtschaftler, nunmehr das Geschick ihres Standes eigenen Kräften anzuvertrauen, eigene Listen für die Wahl aufzustellen und selbst als Fraktion im Landtage zu erscheinen. Und doch muß offen ausgesprochen werden, daß ein solcher Weg grundsätzlich für die Wirtschaft schädlich ist. Von der Wirkung einer derartigen Zersplitterung sei hier ganz abgesehen. Jedenfalls kann ohne Politik, kann nur vom reinen Interessenstandpunkte aus keine Wirtschaft gedeihen. Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß die Wirtschaft das gute Recht hat, ihre Interessen gut und stark vertreten zu sehen. Bei der Struktur unseres Landes als eines reines Wirtschaftsgebiet kann man mit gutem Recht begründen, daß die Vertretung der Wirtschaft wesentlich geklärt werden muß. Daß man aber glaubt, durch Zersplitterung und eigenes Auftreten als kleine Wirtschaftsfraction etwas zu erreichen, ist ein Fehler, der sich schwer rächen müßte. Ebenso schwer, wie eine Politik, die, ohne die Fühlung mit der Wirtschaft zu behalten, nur glaubt, der Partei dienen zu sollen.

Es gibt keinen anderen Weg: erst muß man das Haus in Ordnung bringen, in dem man arbeiten will, ehe man zu ruhigem und stetigem Schaffen kommen kann. Erst müssen die staatlichen Verhältnisse gut in Ordnung sein, ehe die Wirtschaft gedeihen kann. Darum will das Streben nach Sammlung in Sachsen keineswegs nur die Parteien zusammenbringen, es will auch die Einheit finden zwischen Politik und Wirtschaft. Sollte man nur einen Frieden schließen zwischen den politischen Parteien, und die Wirtschaft ganz beiseite lassen, so wäre das genau so falsch, als wenn man glaubt, heute die Parteien ausgenutzt zu haben, als wenn man glaubt, heute die Parteien ausgenutzt zu haben. Die Einheit, die gefunden werden muß, ist nicht nur der Zusammenschluß der politischen Parteien, sondern ist die Notwendigkeit, endlich einmal staatlich-politische und wirtschaftliche Interessen zur Resultante zu vereinen. Die Wirtschaft braucht zu ihrer Arbeit Ruhe und Stetigkeit. Sie steht

## Fromageot hat Berlin doch besucht.

### Persönliche Fühlungnahme wegen der Völkerbundsumwandlung.

Berlin, 25. August. Wie der Z. U. nunmehr von Berliner zuständiger Stelle bestätigt wird, ist der französische Jurist Fromageot tatsächlich in Berlin gewesen und hat mit Ministerialdirektor Gaus über die in der Studienkommission zur Prüfung der Ratfrage am 20. August zur Verhandlung stehenden Fragen konferiert. Fromageot hat vor seinem Berliner Besuch mit dem englischen Juristen Sir Cecil Hurst in London verhandelt.

In politischen Kreisen wird der Besuch des französischen juristischen Sachverständigen Fromageot in Berlin viel bemerkt. Daß der Besuch zunächst amtlich nicht bestätigt werden konnte, hat seinen Grund darin, daß sich die deutschen amtlichen Stellen zur Geheimhaltung des Reiches verpflichtet halten. Der Besuch hat zunächst infolge großer Bedeutung, als durch ihn zum Ausdruck gebracht sein dürfte, daß England und Frankreich nach wie vor gewillt sind, bei der Umbildung des Völkerbundes nur in Fühlungnahme mit Deutschland vorzugehen. Wie man hört, bleibt nach wie vor die Absicht bestehen, von den Cecillischen Vorschlägen, die in der letzten Sitzung der Studienkommission angenommen wurden, auszugehen. Die Tatsache jedoch, daß eine persönliche Fühlungnahme der juristischen Sachverständigen noch vor Zusammentritt der Studienkommission als erforderlich angesehen wurde, läßt darauf schließen, daß von seiten der übrigen Völkermächte gewisse Modifikationen im Rahmen der Cecillischen Vorschläge ernstlich in Erwägung gezogen werden.

Der deutsche Delegierte für die Studienkommission, Votschalter v. Doesch, wird für den 27. d. M. in Berlin zur Entgegennahme seiner Instruktionen erwartet. (Z. U.)

### Deutsche Parteivertreter nach Genf?

Ein Vorschlag des Reichsaußenministers.

Berlin, 25. August. Wie wir von hiesiger amtlicher Stelle erfahren, hat die Reichsregierung den Gedanken erwogen, der deutschen Delegation, die sich zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund nach Genf begeben würde, einige Parlamentarier beizugeben, und zwar nicht nur der Regierungsparteien, sondern auch der Deutschnationalen und Sozialdemokratischen Partei. Auswärtigen würden hierbei lediglich die kommunikativen und die politische Fraktion. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird in der morgigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses diesen Gedanken und

die Gründe, die ihn dazu veranlassen, im Ausschuss vorzutragen. Eine endgültige Entscheidung wird erst fallen, wenn sich morgen der Ausschuss zukommend zu dem Gedanken der Reichsregierung geäußert hat. Es dürfte auch im Bereiche der Möglichkeit liegen, daß die parlamentarischen Delegierten an den Arbeiten der verschiedenen Kommissionen des Völkerbundes teilnehmen und sich so praktisch an der Bearbeitung der mannigfachen Fragen beteiligen.

### Die „Times“ für Neuzusammensetzung des Völkerbundsrates.

Ein geographisches Proportionalwahlrecht.

London, 25. August. Ueber die Zusammensetzung des Völkerbundsrats veröffentlicht heute die „Times“ eine Zuschrift eines nichtnamentlich korrespondenten und einen Leitartikel, deren Veröffentlichung im gegenwärtigen Augenblick sicher nicht ohne besondere Absicht erfolgt ist. Insbesondere da die „Times“ den Korrespondenten als einen Mann bezeichnet, der amtlich in Europa tätig war und eingehende Studien in der Völkerbundangelegenheit gemacht hat. Die Vorschläge beziehen sich darauf, den Völkerbundrat mehr als bisher zum Repräsentanten der tatsächlichen Mächte und Interessengruppierungen in der Völkerversammlung zu machen. Zu diesem Zweck wird unter Anknüpfung an die Idee Lord Cecil's der Vorschlag gemacht, eine Art Proportionalwahlrecht einzuführen, wobei die einzelnen Wahlgruppen sich nach geographischen Grundrissen zusammenlegen und dementsprechend im Rat ihre Vertretung finden. In dieser Richtung liegt eine Hoffnung, das Problem der Zusammensetzung des Völkerbundsrats zu lösen. Der Artikel selbst Hammer schlägt noch daran, daß der Vorschlag, wie er von der Sonderkommission im Rat gefaßt worden sei, noch der zurzeit beste sei. Jedoch müsse anerkannt werden, daß das von dem Korrespondenten erwähnte Prinzip sich tatsächlich schon durchsetzen werde. Es sei von den anderen skandinavischen Ländern gewissermaßen als Vertreter ihrer Idee anerkannt worden. Die kleine Entente sei im allgemeinen bereit, Dr. Benesch als ihren Sprecher im Rat anzusehen. Der Vorschlag sei also ganz natürlich, und es bestehe kein besonderer Grund, warum man ihn nicht weiter entwickeln sollte. Hierzu sei allerdings ein neues Wahlrecht notwendig.

### Eine spanische Tangenrolle in Rom überreicht.

Rom, 25. August. Wie „L'Espresso“ mitteilt, hat der spanische Botschafter im Palazzo Chigi im Namen seiner Regierung eine Note über Tanager überreicht. (Z. U.)



Das zwar ein Teil der Sozialdemokratie sich wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht verschließt, sie erkennt aber auch, daß die Massen den „B“ nicht folgen. Die Wirtschaft muß mit großer Sorge die erneute Radikalisierung erkennen, die sich in unerlöster, aufsteigender Parteipropaganda gefüllt, die Not der Erwerbslosen systematisch ausnützt und aus den schweren Tagen der Vergangenheit nicht gelernt zu haben scheint. Charakteristisches und persönliche Momente hören dabei auch das Charakterbild einer solchen politischen Entwicklung auf das unympathischste. Wenn heute der „Volkstaat“ von einer Entwicklung der Arbeiterklasse spricht, die sich nach der Richtung der Ordnung vollzieht, so muß man unter allen Umständen feststellen, daß in den Tagen, wo wir in Sachsen zur Wahlurne schreiten, diese Entwicklung greifbare Ergebnisse noch nicht gezeitigt haben wird. Und dieser Tag entscheidet ja doch auf Jahre hinaus über das Geschick unseres Staates und der in ihm arbeitenden Wirtschaft. Man kann die Radikalisierung in Sachsen nur mit schwerer Besorgnis beobachten. Wenn sich das Reichsbanner bei verschiedenen Gelegenheiten mit dem Roten Frontkämpferbund zusammenschließt, wenn man neben der Reichsbanneruniform das sichtbare Zeichen der Volksherrschaft am Kemerel trägt, so sind dies Beweise dafür, daß die innere Struktur der Volkspartei zum mindesten in Sachsen dem Verfall, die Staatsordnung zu kürzen, keinen Widerstand entgegenzusetzen werde. Und wer den Kopf nicht abschlagen in den Sand legt, der weiß, daß heute sächsische Reichsbanner mit radikalisierter Sozialdemokratie bis auf ganz kleine Teile gleichgesetzt werden kann. Der Wille zur Objektivität mag in den Führern lebendig sein, die Gefolgschaft teilt ihn nicht. Und wenn eine außerparteiliche Zeitung schreibt: „Auch die Volkspartei denken wohl kaum an eine Wiederholung des Experimentes mit den Kommunisten“, so beweist das nur, daß man im Reich die Verhältnisse in Sachsen nicht kennt. Die „Wahlereine“ der Volkspartei gegen die „B“ im Reichsbanner sind offensichtlich und werden auch von der „Frankfurter Zeitung“ angegeben.

Wenn die Wirtschaft den Primat des Staates anerkennt so fordert sie von diesem Staate, daß er ihr die Stetigkeit einer sicheren Arbeit gewährleistet. Stärkung der Autorität der Regierung ist dazu die unerlässliche Voraussetzung. Der Volkswille wird in dieser Beziehung aufklärend gewirkt. Der Versuch, durch Volksabstimmung zu ändern, was durch

das Parlament und die Regierung gesetzgeberisch verabschiedet und verwaltungsmäßig vollzogen ist, gibt zu schwersten Besorgnissen allen Anlaß, ebenso der Verlust, durch reine Abstimmung nachträgliche Rechtsprüche ordentlicher Gerichte zu annullieren. Die Wirtschaft muß unter allen Umständen die Gewißheit haben, daß das, was Gesetz ist, auch „Gesetz“ bleibt. Nur die unbedingte Achtung vor den Gesetzen des Landes kann Wohlstand und Arbeit ermöglichen. Dabei kann der Gesetzgeber nicht ohne Rücksicht auf die Wirtschaft verfahren. Gerade die letzte Zeit hat allen Anlaß gegeben, darüber zu klagen, daß man den Ausgleich zwischen fiskalischen Erfordernissen und wirtschaftlicher Möglichkeit nicht fand. Wir stehen noch im Anfang einer Entwicklung, die mit einer wesentlichen Verwaltungsreform beginnen muß, die die Sanierung der finanziellen Verhältnisse im Staat, und ganz besonders auch in den Gemeinden vornimmt; wir haben die finanzielle Stabilisierung unserer Verhältnisse noch nicht gefunden. Und jeder Einsichtige weiß, daß es mit gegenwärtigen Forderungen allein nicht getan ist, sondern, daß die Gesundung der öffentlichen Finanzen in unmittelbarem Zusammenhang steht mit der Gesundung der Wirtschaft. In gleicher Weise stehen wir auch erst im Anfang einer Entwicklung, die die Gesundung unserer sozialen Verhältnisse bringen muß. Die Methode, daß jede Partei den notleidenden Menschen mehr und mehr verspricht, hat sich fast totgelaufen. Gehalten hat kaum jemand, was er versprochen hat. Daß sich die radikale Propaganda der Not als besten Drogenbogens für ihr hegerisches Treiben bedient, ist eine dauerliche Tatsache, wird aber die Not um so weniger lindern können, je mehr sie die weniger Reine zerstückelt, die eine gesunde Entwicklung endlich anbahnen wollen. Am Anfang einer solchen Entwicklung überhaupt aber wird der Satz stehen müssen: Die beste Sozialpolitik ist die Hebung der Wirtschaft. Nur wenn wir neue Werte schaffen und sie über den Umweg des Tauschwertes in Nahrung verwandeln, kann die Not geheilt werden.

Dabei besteht volle Klarheit darüber, daß zwischen den einzelnen Wirtschaftsklassen keine feineren Unterschiede gemacht werden darf. Jeder ehrliche Arbeiter dient dem Volke, ganz gleich, ob er auf dem Acker oder in der Werkstatt steht. Wenn sich die Wirtschaft zu Worte meldet, so kann sie dieses Recht auch nur deswegen in Anspruch nehmen, weil sie in gleicher Weise im Dienste des Volks-

ganzen steht, wie jeder ehrliche Staatsbürger. Nicht um ihren selbst willen, sondern um des Volkes willen steht die Wirtschaft am Werke und das gibt ihr das Recht, Forderungen an die Entwicklung der staatlichen Verhältnisse zu stellen. Dabei ist es falsch und irreführend, unter Wirtschaft etwa Unternehmertum allein zu verstehen. Die Entwicklung gerade der letzten Zeit hat die enge Verknüpfung aller Arbeitnehmer mit der Wirtschaft dargetan. Und es ist eine besondere Eigenheit der sächsischen Gewerkschaftsbewegung, daß sie sich, mit ganz wenigen Ausnahmen, ausschließlich als Konsumtentbewegung gezeigt hat. Die Hebung der Wirtschaft dient dem, der in ihr steht, und damit dem ganzen Volke. Die Entwicklung in Sachsen ist nicht ohne Wirkung auf das Reich, handelt es sich doch um das zweitgrößte Industriegebiet nach Rheinland-Westfalen, und es wäre eine schwere Belastung auch der Reichspolitiker, würde Sachsen zum zweiten Male eine Periode sozialistischer, bolschewistischer Radikalismus über sich ergehen lassen müssen.

Deshalb hat die Wirtschaft ein lebhaftes Interesse daran, daß die Zersplitterung der bürgerlichen Parteien vermieden wird. Sie hat ein lebhaftes Interesse am Zusammenbruch aller Kräfte, die auf dem Boden der Staatsordnung und der Staatsautorität stehen. Und wenn heute zur Sammlung gerufen wird, so hofft sie, daß diesem Rufe Folge geleistet wird, auch deswegen, weil damit ein neuer Weg beschritten werden könnte, der aus den Niederlagen des parteipolitischen Gesätes in die freie Luft verantwortungsbewusster staatsbürgerlicher Arbeit emporführt. Wenn man sich ausdenkt: 7 bis 8 bürgerliche Kräfte, mit all dem gegenseitigen Schmutz und Dagegenuntereinander, wenn man sich ausdenkt, daß man dann nach überhitzter Wahlkämpfe so weit ist, daß Leute, die ehrlich das Beste wollen, kaum noch miteinander reden können, wenn man bedenkt, daß bei der Unmöglichkeit der Vernetzung alle Reaktionen ausfallen und dem Radikalismus zugute kommen, so kann man sich die Gefahr gar nicht schwarz genug ausmalen. Und darum liegt der Wirtschaft an der Gesundung der politischen und staatlichen Verhältnisse außerordentlich viel. Die Not der Wirtschaft ist auch die Not des Staates. Man hebt sie nicht, wenn man sich ersplittert, man bahnt aber eine gesunde Entwicklung an, wenn man in der Not der Zeit alle guten Kräfte zusammenbindet und in einheitlich hartem Willen einen neuen Weg beschreitet.

## Die unrechtmäßige französische Saarbesetzung.

### Die bevorstehende Entscheidung.

Saarbrücken, 25. August. Der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes bringt man hier großes Interesse entgegen, da in dieser der Völkerbundsrat eine endgültige Entscheidung über die französische Saarbesetzung zu treffen haben wird. Seit sieben Jahren geht bekanntlich der Kampf um diese verhängnisvolle im Saargebiet zurückgehaltene französische Besetzung. Der 1. Präsident der Saarregierung, der französische Staatsrat Naull, hat mit immer neuen Veränderungen verhandelt, den Völkerbund von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der französischen Saarbesetzung zu überzeugen. Nachdem schließlich auch im Völkerbundsrat die Vertragswidrigkeit französischer Besetzung an der Saar nicht länger geleugnet werden konnte, wandelte man diese mit einem Federstrich in Garnisonstruppen um, wenngleich die Saarklauselbestimmungen auch diese verbieten, da nach ihnen im Saarbeden keinerlei Gendarmerie, weder militärischer noch freiwilliger, geleistet werden darf. Die so wohl von der Saargebietbevölkerung wie auch von der deutschen Regierung gegen eine solche Verschleierung vertragswidriger Maßnahmen erhobene Beschwerde verhandelt Präsident Naull damit zu entkräften, daß er sich auf seine Verpflichtung berief, unter allen Umständen für den Schutz der Person und des Eigentums im Saarbeden zu sorgen. Obwohl für diesen Zweck § 20 des Saarklausel ausdrücklich bestimmt: „Es wird nur eine örtliche Gendarmerie eingerichtet“, wählte er seine politischen Absichten, die mit der französischen Saarbesetzung verflochten sind, durchzusetzen, bis schließlich im Herbst 1925 von englischer Seite der Auffassung Ausdruck gegeben wurde, daß zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit nicht 300, sondern höchstens 1000 Mann Gendarmerie erforderlich seien. Diese Auffassung setzte sich schließlich in Genf durch, so daß mit Erreichung eines Personalbestandes von 1000 Mann die völlige Zurückziehung der französischen Besetzung für durchführbar gehalten wurde.

Um das zu verhindern, machte plötzlich Präsident Naull im Auftrag Frankreichs geltend, daß mit der völligen Zurückziehung der französischen Truppen von der Saar die Saarbahnen ohne den erforderlichen militärischen Schutz zur Gewährleistung eines ungehinderten Eisenverkehrs zwischen dem Innern Frankreichs und der französischen Rheinarmee bleiben würde. Diesen französischen Einwendungen gegenüber muß schließlich werden,

daß Frankreich als Besatzungsmacht im Rheinland keinerlei vertragliche Rechte auf die Benutzung der Saarkleinbahnen für seine Besatzungsarmee am Rhein zu haben.

§ 22 des Saarklausel weist der Regierungskommission die volle Rückkehr an dem gesamten Eigentum zu, das bisher der deutschen Regierung oder der Regierung irgendeines Staates als öffentliches oder privates Staatsvermögen gehörte, d. h. also, daß diese volle Rückkehr keinerlei Einschränkung erfahren darf. Mit der Errichtung eines militärischen Schutzschutzes für die Saarkleinbahnen würde aber die Saarregierung in der vollen Rückkehr der Saarbahnen gehindert werden. Sollte daher der Völkerbund tatsächlich dem Mehrheitsantrag der Saarregierung entsprechen, so würde er sich einer neuen Vertragsverletzung schuldig machen. Er würde dem französischen Militär ein Bestimmungsrecht über

die Saarbahnen einräumen, das mit dem neutralen Charakter der Völkerbundsverwaltung an der Saar unvereinbar ist. Es liegt im übrigen auch keinerlei dringende Notwendigkeit dazu vor, Frankreich die Benutzung der Saarkleinbahnen für seine militärischen Interessen einzuräumen, da die französische Besatzungsmacht so viele strategische Verbindungsstellen nach dem Westen aufweist, daß eine Neutralitätsverletzung des Saargebietes durch französische Truppen-transporte usw. eigentlich von vornherein ausgeschlossen sein sollte. Deshalb kann im Interesse des Rechts und der Vertragserfüllung der Völkerbund in der Frage der Saarbesetzung nur zu einer Entscheidung kommen, nämlich unter Ablehnung der französischen Forderung die sofortige, bindungslöse Zurückziehung der französischen Besetzung aus dem Saargebiet zu verlangen.

### Die Militarisierung der französischen Jugend.

Paris, 25. August. Der General Edward, Direktor für Körperliche Erziehung im Kriegsministerium, veröffentlicht, wie bereits kurz berichtet, im „Zeit Journal“ die Grundzüge eines neuen Gesetzes, dessen Ziel es ist, durch systematische militärische Jugend- und Vorbereitung auf den Kriegsdienst ein Äquivalent für die Abfertigung der Militärpflicht zu schaffen.

Artikel 1 dieses Gesetzes lautet wörtlich: **Bereits in der Schule soll die militärische Erziehung als Unterrichtsgegenstand eingeführt werden.** Auch nach Absolvierung der Schule bleibt sie obligatorisch. Alle britischen Vereine werden kreisweise der Kontrolle von Offizieren unterstellt.

Jahrelang vor Eintritt in die Armee wird so jedermann im Zivilstand zum Soldaten gemacht. Es sollen zwar keine Strafen eingeführt werden, aber jeder junge Mann hat es in der Hand, durch besondere Tüchtigkeit seine militärische Dienstzeit abzukürzen, sich die Erlaubnis zum Unteroffizier, ja zum Reserveoffizier zu erwerben, ehe er noch in die Armee eintritt. Sogar die Ausbildung für Spezialwaffen (Maschinengewehr, Schanzwerk, Panzerwagen usw.) soll schon vor der Dienstzeit geschehen. Zu diesem Zwecke sind verschiedene Grade vorgesehen, die in der Vorbereitungszeit zu durchlaufen sind. Aus dem dritten Grade werden die Reserveoffiziere hervorgehen. Paraden und Schaukellungen sollen vermieden werden.

Das ist die französische Abrüstung. Es versteht sich von selbst, daß die Anaben und Jünglinge in dieser Vorbereitungszeit keine Löhne beziehen und zu Hause wohnen, nebenher auch noch der Arbeit nachgehen können, so daß sie dem Staate nicht zur Last fallen. Auf solche Weise werden dann zweifelslos Ersparnisse erzielt, ohne daß der Ausbildungsgrad des französischen Heeres darunter leidet. Das System führt zu einer vollendeten Militarisierung des gesamten Volkes.

### Neue französische Kriegsmedaille.

Paris, 25. August. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz, das für die ehemaligen Kriegsangehörigen, denen es gelungen ist, aus den Gefangenenlagern zu entfliehen, eine besondere Medaille vorstellt. (W. L. B.)

### Für kulturellen Schutz der Minderheiten.

Die Aufsatze der Minderheitenkonferenz in Genf. Genf, 25. August. Heute vormittag ist in Genf die Tagung des europäischen Nationalitätenkongresses (Konferenz der nationalen Minderheiten) eröffnet worden. Der Präsident der vorjährigen Konferenz, Dr. A. Willan, slowenischer Abgeordneter im italienischen Parlament, beehrte die Vertreter der Staaten. Große Arbeit sei noch zu leisten. Trotzdem müßte es als eine erfreuliche Tatsache bezeichnet werden, daß es möglich war, die Vertreter so vieler in Kultursprache und -recht verschiedenartiger Nationalitäten an einer Konferenz zusammenzubringen. Immer wieder werde man beim Völkerbund auf den Schutz der Rechte der Minderheiten dringen. Die Schaffung einer künftigen Organisation der Minderheiten sei allerdings bei der gegenwärtigen Situation nicht möglich. Der Kernpunkt der Verhandlungen sei die Sicherung der kulturellen Entwicklung der Minderheiten. Aufgabe der Tagung werde es sein, die sich in dieser Frage ergebenden Gegensätze zu überbrücken, um zu einer Verständigung zu gelangen. Die Minderheiten müßten fest beschützt sein, den Feinden der Bewegung, wo immer sie auch lägen, im festen Zusammenhalten die Stirn zu bieten.

Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung des Minderheitenkongresses betonte der deutsch-lettische Abgeordnete Dr. Paul Schiemann in umfassenden Ausführungen die Notwendigkeit der Schaffung neuer Rechtsgrundlagen, die die Frage der Volkszusammensetzung und Staatsangehörigkeit endgültig und dem Empfinden der Neuzeit entsprechend regeln. Eine bleibende Lösung des Nationalitätenproblems könne nur durch ein geeinigtes Europa erzielt werden.

Darauf wurde die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Es wurden gewählt Dr. H. Jan zum ersten Präsidenten, zu Vizepräsidenten wurden gewählt Dr. Paul Schiemann für die deutsche Gruppe, Dr. Rogin für die jüdische Gruppe, Geza von Szalló für die ungarische Gruppe, Koczmarek für die tschechische Gruppe und der Vertreter der Katalanen.

### Die Danziger Finanzreform.

Danzig, 25. August. Nachdem zwischen den Parteien nunmehr eine Einigung über das Finanzsanierungsprogramm erzielt worden ist, hat der Senat des Volkstaats acht Gegenentwürfe vorgelegt, die zur Durchführung der Finanzreform erforderlich sind und in einem Mantelgesetz zusammengefaßt sind. Es handelt sich um folgende Einzelgesetze:

1. Ein Gesetz über die Festsetzung eines Nachtragshaushaltplans für das Rechnungsjahr 1929;
  2. ein Ermächtigungsgesetz zur Annahme einer Anleihe;
  3. ein Gesetz über eine Änderung der Dienstbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten;
  4. ein Gesetz betreffend Erhebung einer Abgabe zur teilweisen Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge;
  5. ein Gesetz zur Änderung der Einkommensteuer;
  6. ein Gesetz über die Erhebung eines Zuschlages zur Einkommensteuer;
  7. ein Gesetz zur Aufhebung der Luxussteuer;
  8. ein Gesetz über Notmaßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege.
- Alle diese Gesetze sollen gleichzeitig und einheitlich am 1. Oktober 1929 in Kraft treten.

### Marienbad soll Aktiengesellschaft werden.

Prag, 25. August. Wie die „Bohemia“ mitteilt, nimmt der Plan, den Duxen- und Bäderbetrieb Marienbad einer Aktiengesellschaft anzuvertrauen, immer konkretere Formen an. Eine englische Bankengruppe habe ihr Interesse gezeigt, ein größeres Engagement zu übernehmen, wodurch dem Wünsche nach internationalem Charakter Rechnung getragen wird. Staat und Stadt würden sich gleichfalls beteiligen. Das englische Kapital habe sich auch zu größerer Investitionsstätigkeit bereit erklärt. Es würden seit längerer Zeit geplante Neubauten zur Ausführung gelangen. Die Verhandlungen werden im September aufgenommen.

### Französische Unterdrückung der Heimatsbündbewegung.

Kolmar, 25. August. Der Zusammenstoß zwischen Franzosen und Elzässern in Kolmar hat inzwischen ein gerichtliches Nachspiel gefunden. Vier Anhänger der Heimatsbündbewegung wurden, wie Schwereverbrecher gefesselt, vor die Strafkammer gestellt und wegen angeblicher Beleidigung der Polizei zur sofortigen Abkündigung von fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Der von dem Verteidiger gestellte Antrag, die Verhafteten vorläufig freizulassen, damit sie die gerichtliche Anhörung des dreitägigen Prozeses hätten, um ihre Verurteilung zu organisieren, wurde von dem Gerichtshof abgelehnt. Das Urteil erregt im Elsass um so größeren Aufsehen, als das Gericht alle Beweise außer Strafvollzug angelegt hat, die sich an dem beschriebenen Überfall auf die Anhänger des Heimatsbundes beteiligten. (Z. U.)

## Auch Trozki „beurlaubt“.

### Stalins Vorgehen gegen die Opposition.

Moskau, 25. Aug. Nachdem erst vor kurzem prominente Mitglieder der Opposition, wie der Handelskommissar Kamenev und der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates, Binstamov, ihres Amtes enthoben bzw. auf längere Zeit beurlaubt wurden, ist nunmehr auch Trozki, der Vorsitzende des Hauptkonfessionsausschusses, beurlaubt worden. Zum provisorischen Leiter des Hauptkonfessionsausschusses ist Stobolew, ein früherer Minister Kerenskis, ernannt worden.

### Der Kommandant der Roten Flotte entlassen.

Moskau, 25. August. Amtlich wird mitgeteilt: Das Mitglied des revolutionären Kriegsrats und Kommandant der Seestreitkräfte der Roten Flotte, Goff, wurde seines Postens enthoben und durch den früheren stellvertretenden Kommandeur der Luftstreitkräfte Muellewitsch ersetzt. Die Oberverwaltung der Roten Armee ist einer Umgestaltung unterzogen worden. Sie vereinigt nunmehr in sich das Oberinspektorat der Armee, die Leitung der Militärakademie und die topographische Leitung der Armee. Im Zusammenhang damit wurde Sergei Kameneff, Mitglied des revolutionären Kriegsrats und Inspektor der Roten Armee, zum Leiter der Oberverwaltung, und der bisherige Leiter der Oberverwaltung, Lewitschew, zum Stellvertreter Kameneffs ernannt.

### Wer ist Shoblewski?

Berlin, 25. August. Der „Mitt“ bringt heute eine Mitteilung über den wahren Namen des begnadeten russischen Kommunisten Shoblewski. Danach heißt er in Wirklichkeit Krywlow und war in Russland Abteilungsleiter der Tscheka. Früher gehörte er der sogenannten Expedition Redroff an. Diese Expedition bereifte ganz Russland und beschrieb die Gegenrevolution. Nach Beendigung dieser Expedition wurde Krywlow der Komintern angeteilt und nach Deutschland entandt.

### Kondurios als Präsident anerkannt.

Nizza, 25. August. General Kondurios und sämtliche Parteiführer, die sich gestern abend versammelten, erkannten einstimmig und in offizieller Weise Kondurios als Präsidenten der Republik an. Infolge dieser Anerkennung veröffentlichte das Amtsblatt folgende Botschaft des Präsidenten an das Volk: „Nach der Besetzung der Diktatur übernehme ich von heute an die Präsidentschaft wieder, so der mich die vierte heilenische Nationalversammlung berief.“ Dieser Schritt wird von der Presse und der öffentlichen Meinung mit Begeisterung als ein geschichtliches Ereignis begrüßt, das den besten Beweis für die innere Beruhigung und die Rückkehr zu einem normalen verfassungsmäßigen Leben liefert. (W. L. B.)



# Wieder vier Todesurteile in Angora.

## Das Urteil im Jungtürken-Prozess.

Am 25. August. Wie die „Köln. Sig.“ und Konstantinopel meldet, hat das Gericht in Angora den früheren Finanzminister Dschawid, den früheren Kultusminister Kasim, den Abgeordneten Hilmi und den Generalsekretär der Jungtürkischen Partei, Rail, zum Tode durch den Strang verurteilt.

## Die Lehren des Prozesses.

Das neue Votum des revolutionären Ausnahmegerichts in Angora nach dem vorausgegangenen Prozess in Smurna muß in der gesamten Kulturwelt Entsetzen erregen, da es sich hierbei um ein von vornherein gemolltes politisches Tendenzurteil handelt, das in dem Prozessverlauf seine Stütze findet. Der Vorsitzende des Gerichts hat bereits förmlich in einer Presseerklärung in Angora sogar erklärt, daß für das als Ausnahmegericht einsetzende Unabhängigkeitsgericht leblich die politischen Notwendigkeiten maßgebend sein würden. Von den Grundsätzen des Prozesses, soweit sie über den rein inner türkischen Rahmen hinausgehen, gibt der nachstehende Artikel ein klares Bild. — D. Zürich.

Der Prozess gegen das Jungtürkentum in Angora ist geboren aus der schwierigen Lage des heutigen neuntürkischen Regierungssystems, das verlorert wird durch die Persönlichkeiten Ghaffi Mustafa Kemal-Pascha. Die schwierige Lage dieses Regierungssystems hat ihren Grund einmal in der Unzufriedenheit weiter einflussreicher Kreise des türkischen Volkes mit den Reformbestrebungen Mustafa Kemal-Paschas, dann aber vor allen Dingen in den ganz unangelegentlichem Mißerfolgen der türkischen Außenpolitik in der letzten Zeit. Die Moskultfrage und die nordafrikanische Grenzfrage haben nicht die Erledigung gefunden, die man türkischerseits nach der ursprünglichen Haltung der Angora-Regierung erwartet hatte. Das unter dem Druck der Verhältnisse notwendige Nachgeben der Angora-Regierung gegenüber England und Frankreich hat in weiten Kreisen des türkischen Volkes, vor allen Dingen im Heere, stark enttäuscht. Es hat das Vertrauen in die eigene Kraft, besonders aber das Vertrauen zu dem bisherigen türkischen Nationalhelden Ghaffi Mustafa Kemal-Pascha erschüttert, das die letzte Stütze des heutigen neuntürkischen Regierungssystems und die Grundlage gewesen war, auf der allein die teilweise tief in das türkische Volk eingreifenden Reformbestrebungen möglich gewesen waren. Die Erschütterung des Vertrauens zu Mustafa Kemal-Pascha hat die Stellung derjenigen Kreise im türkischen Volk gestärkt, die seit jeher mit den Reformbestrebungen Mustafa Kemal-Paschas unzufrieden waren. Sie hat damit den Boden bereitet zu dem Smurnaer Attentatsplan, der seinerseits wieder dem heutigen neuntürkischen Regierungssystem ein willkommenes Vorwand gegeben ist, die große Abrechnung mit seinen Feinden im Innern zu suchen, um dadurch die erschütterte eigene Stellung im Innern wieder zu festigen. Den ersten Teil dieser Abrechnung bildete der Attentatsprozess in Smurna, der neben zweifellos Schuldigen eine ganze Anzahl ehemals hochangesehener führender Politiker des Landes an den Galgen gebracht hat, ohne daß deren Schuld klar erwiesen worden ist. Ihren zweiten Teil bildet die Fortsetzung des ersten der jetzige Prozess gegen das Jungtürkentum in Angora.

Dieser Prozess richtete sich nicht mehr, wie der Attentatsprozess in Smurna, gegen einzelne Persönlichkeiten. Er richtete sich gegen die gesamte Jungtürkische Partei und darüber hinaus gegen alles, was vor dem heutigen neuntürkischen Regierungssystem in der Türkei Ansehen und Bedeutung genoss. Sein Zweck war neben der restlosen Vernichtung der Gegenpartei vor allen Dingen auch die Wiederherstellung des Vertrauens zu Mustafa Kemal-Pascha, das durch die Art der Prozessführung und die Einrichtungen in Smurna nicht geschädigt worden ist, sondern im Gegenteil eine neue schwere Erschütterung erfahren hat. Der Prozess in Angora sollte einmal das Werk von Smurna vollenden. Er sollte das Jungtürkentum der Mittelschicht an dem Attentatsplan beschuldigen und der Gegenpartei ihre gesamten führenden Persönlichkeiten nehmen. Vor allen Dingen aber sollte er dem türkischen Volk und der Öffentlichkeit die Berechtigung herausheben und ihnen vor Augen führen, wie allein Mustafa Kemal-Pascha und seine Anhänger als Retter des türkischen Volkes zu gelten, und wie sehr andererseits ihre Gegner dem türkischen Volk geschadet haben. Der Prozess sollte die ge-

samte Politik der Jungtürken vor dem Volke enthüllen und im Zusammenhang damit beweisen, daß Enver-Pascha und die Jungtürken allein alles Unheil der Türkei verschuldet haben.

Der Verlauf des Prozesses in Angora hat diesen Zweck nicht entsprochen.

Der Nachweis unmittelbarer Zusammenhänge des Jungtürkentums mit dem Attentatsplan ist der Gegenseite trotz grössten Bemühens derselben ebensomenig gelungen wie die moralische Oligarchie des Jungtürkentums und seiner Führer vor dem türkischen Volk und der Welt. Der Prozess hat im Gegenteil klar gezeigt, daß auch das Jungtürkentum und seine Führer ihre großen Verdienste in der politischen Entwicklung der Türkei haben, daß insbesondere Enver- und Talaat-Pascha bei allen ihren Handlungen nur das Wohl ihres Vaterlandes im Auge gehabt, daß sie die Türkei im Jahre 1914 an der Seite Deutschlands in den Krieg geführt haben, nicht um ihrer persönlichen Freundschaft zu Deutschland willen, sondern allein, weil sie die unabweisbare Verkettung des türkischen Schicksals mit dem der Mittelmächte erkannt hatten. Auf der anderen Seite aber hat der Prozess erneut

die Schwächen des heutigen neuntürkischen Regierungssystems

vor der Öffentlichkeit enthüllt. Hatte die Freisprechung der Generale Kasim Karabekir-Pascha, Ali Fuad-Pascha, Refet-Pascha und Jasser Taler-Pascha der Öffentlichkeit bereits klar gezeigt, daß man sich an diese Persönlichkeiten nicht heranwagt, so hat der Verlauf des Prozesses auf der anderen Seite den heutigen Regierungskreisen in Angora bewiesen, daß das Jungtürkentum und seine Verbundenen und noch am Leben befindlichen Führer im türkischen Volk doch über mehr Ansehen verfügen, als man es in Angora wahr haben will. Vor allen Dingen aber hat der Prozess enge Zusammenhänge zwischen bisherigen überzeugten Anhängern Mustafa Kemal-Paschas und dem Jungtürkentum aufgedeckt und darüber hinaus einen Meinungsstreit im kemalistischen Lager zur Folge gehabt, der fast noch interessanter ist als der gesamte Jungtürkenprozess, und besondere Beachtung verdient als Symptom der weiteren innerpolitischen Entwicklung in der Türkei. Gegenstand dieses Meinungsstreites war die Frage, ob der Prozess sich nur auf die Feststellung einer etwaigen Mitschuld der Jungtürkenführer an dem Smurnaer Attentatsplan beschränken, oder aber die Zugehörigkeit zum Jungtürkentum bereits genügen solle, um die Angeklagten schuldig zu sprechen.

Der Verlauf des Prozesses gegen das Jungtürkentum hatte bereits in den Regierungskreisen in Angora stark enttäuscht. Ebenso enttäuscht hat er aber auch in denjenigen Kreisen, die aus ihm

auf große, für Deutschland in Bezug auf die Kriegsschuldfrage kompromittierende Enthüllungen gehofft hatten.

Wir Deutsche können diesen Verlauf des Prozesses in Angora nur begrüßen, wenn es auch von Anfang an feststand, daß er an dem endgültigen Urteil des Revolutionsgerichts nichts ändern würde, da dieses Urteil, nach dem Verhalten der Richter zu urteilen, von vornherein nicht mehr zweifelhaft war. Wohl in keinem anderen Lande ist der Befreiungskampf des türkischen Volkes mit einem solchen Interesse verfolgt, wohl in keinem anderen Lande den Bestrebungen des heutigen neuntürkischen Regierungssystems ärgeres Verständnis entgegengebracht, und wohl in keinem anderen Lande sind die Verdienste Mustafa Kemal-Paschas mehr gewürdigt worden, als in Deutschland. Wir wollen auch heute nicht in diesen Dingen Partei nehmen, sondern es der türkischen Republik überlassen, sich ihr Haus und ihr Staatswesen nach ihrem eigenen Willen einzurichten. Trotzdem aber wird man auch in neuntürkischen Kreisen verstehen können, wenn wir in den Hinrichtungen in Smurna den Tod von Persönlichkeiten bedauern, die im Weltkrieg auf unserer Seite gekämpft haben, und wenn wir uns andererseits über die Ehrenrettung freuen, die Enver und Talaat-Pascha vor dem Revolutionsgericht in Angora erfahren haben, denn sie beide waren überzeugte Anhänger der deutsch-türkischen Zusammenarbeit und im Zusammenhang damit, wenn sie auch die türkischen Fähigkeiten vielleicht überschätzten und manchmal um Schaden der gemeinsamen Sache rein türkischen Zielen nachsahen, doch treue Bundesgenossen für uns, die bis zum letzten mit uns ausgehalten haben.

# Das jungdeutsche Hochkapitel zum sächsischen Einigungsvorschlag.

Ablehnung jeder Verständigung mit Parteilpolitik. Berlin, 25. August. Die Zentralleitung des jungdeutschen Ordens, das sogenannte Hochkapitel, veröffentlicht zum Einigungsvorschlag der sächsischen Wehrverbände an die bürgerlichen Parteien folgenden Entschluß:

Der Vorstoß der Vaterländischen Verbände Sachsens ist seitens des Hochkommandos v. Tschammer und Osten namens der Großhaupteinigung ohne Einvernehmen mit dem Hochmeister oder Hochkapitel erfolgt. Es sind Maßnahmen getroffen, daß eine solche Dissonanz nicht wieder vorkommt. Inzwischen ist der Hochkomtur von Sachsen von der zweiten Erklärung der Verbände, die nach Ansicht des Hochkapitels eine Einmischung in die Parteilpolitik bedeutet, abgerückt. Das Hochkapitel bringt den sächsischen Wehrverbänden entgegen insofern, als die besonderen politischen Verhältnisse in Sachsen besondere Maßnahmen erforderlich machen könnten. Vor aller Öffentlichkeit erklärt das Hochkapitel, daß der jungdeutsche Orden nach wie vor jede Verständigung mit Parteilpolitik ablehnt. Es mehren sich die Anzeichen, daß versucht werden wird, die nationalen Verbände zu parteilpolitischen Vorpostendiensten zu verwenden. Diesen Versuchen, auch wenn sie die Unternehmung einzelner nationaler Verbände finden sollten, wird sich der jungdeutsche Orden mit aller Kraft entgegenstellen.

# Das neue Waffengesetz und der Sächsischer Kleinкалиберschützen-Verband.

Von der Leitung des Sächsischen Kleinкалиберschützen-Verbandes wird uns mitgeteilt, daß die in Nr. 307 unserer Blätter enthaltene Notiz über das neue Waffengesetz insofern irreführend ist, als es sich nicht um ein Verbot der Kleinкалиберvereine im allgemeinen handelt, sondern nur um ein Verbot für solche Vereine, die sich genebenfalls politisch oder militärisch betätigen sollten. Das neue Waffengesetz ändert in dieser Hinsicht nichts an dem bereits schon jetzt bestehenden Verhältnissen, da Kleinкалиберschützen nur auf Waffenschein hin geführt werden dürfen und nur für solche Persönlichkeiten oder Vereine ausgestellt werden, die sich rein sportlich betätigen und dies durch ihre Sportzugehörigkeit zu einem Sportverbande, wie dem Sächsischen Kleinкалиберschützen-Verband, nachweisen können. Auf solchen Nachweis wird durch das neue Waffengesetz erhöhter Wert gelegt werden.

# Zurückweisung tendenziöser Lügen.

Berlin, 24. August. Das Reichswehrministerium um Erlaß einer Erklärung gegenüber der Behauptung, daß beim Besuch des deutschen Kreuzers „Damburg“ in Vörs Angelen große Taktlosigkeit vorgekommen seien. Die dienstlichen Feststellungen haben ergeben, daß diese Behauptungen in vollem Umfange unzutreffend sind. Der Kommandant hat ausdrücklich von den Friedenssiegeln der deutschen Republik gesprochen. Aus eideschwurlichen Versicherungen sämtlicher Deckoffiziere und Fähnriche des Kreuzers geht ferner hervor, daß der angebliche Ausbruch eines Offiziers: „Du wirst doch diesen schwarz-rot-goldenen Dreck nicht anlegen“ nicht geschehen ist. Die Offiziere haben sich vielmehr in jeder Weise korrekt und taktvoll benommen.

Berlin, 24. August. Einige Vorkämpfer wissen in großer Aufmachung über eine „rechtsbifale Führerbesprechung“ zu berichten, die dieser Tage auf einem pommerischen Rittergut stattgefunden habe. Es sollten daran auch hohe Reichswehr-offiziere aus Stettin teilgenommen haben. Das Reichswehrministerium läßt jetzt erklären, daß diese Meldung falsch sei.

# Die Demokraten für Wirths Pläne.

Berlin, 25. August. Der Partei-Ausschuß der deutschen Demokratischen Partei in Hamburg nahm eine Entschließung an, die die Anregungen Dr. Wirths in Bezug auf die Union und den Parteivorstand erludt, den Gedanken der republikanischen Union mit allen Kräften zu fördern.

# Ein demokratischer Wahlkämpfer in Preußen begnadigt.

Berlin, 25. August. Die preussische Staatsregierung hat den Hauptlehrer Siebens aus Tannenhausen, der wegen Wahlkämpferei zugunsten des demokratischen Kandidaten bei der ersten Reichspräsidentenwahl verurteilt worden war, begnadigt, und zwar zu sechs Monaten Gefängnis, wovon zwei Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden sollen, während der Rest mit einer dreijährigen Bewährungsfrist verbunden wird.

# Die Scheu vor landwirtschaftlicher Arbeit.

Berlin, 25. August. Auf eine Beschwerde über die Entziehung der Erwerbslosenunterstützung hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt eine grundsätzliche Antwort dahin erteilt, daß die Entziehung der Erwerbslosenunterstützung in den Fällen gerechtfertigt ist, wo die Arbeitsnachweise genügend Arbeitsstellen in der Landwirtschaft anweisen konnten. Die Unterstüfung sei insbesondere denjenigen ledigen Arbeitern und Arbeiterinnen zu entziehen, die sich nicht um landwirtschaftliche Arbeit bemühten oder sogar ablehnten, in der Landwirtschaft zu arbeiten.

# Keine Einigung im Ruhrlohnkonflikt.

Essen, 25. August. Die dem Schiedsgericht vorausgegangenen Einigungsverhandlungen im Ruhrbergbau sind ergebnislos verlaufen. Im Anschluß daran fand eine Sitzung des Schiedsgerichts mit je fünf Vertretern unter dem Vorsteher des Oberlandesgerichtsrats Dr. Höfen statt, dessen Verhandlungen morgen fortgesetzt werden sollen. (S. T. B.)

# Weitere Zunahme der Arbeitswilligen in England.

London, 25. August. In den Kohlenrevieren von Nottingham herrscht jetzt Ruhe. Nach Berichten der Polizei in Mansfield stellen die Streikenden heute keine Streikposten mehr auf. Die Zahl der Arbeitswilligen hat sich erhöht. So liegt z. B. die Zahl der Arbeiter in den fünf der Company Colliery gehörigen Gruben seit gestern von 1450 auf 2441 Arbeiter. Drei weitere Bergwerke des Reviers sind wieder in Betrieb genommen worden. In Tredegar in Wales, wo in der vergangenen Nacht erste Unruhen stattgefunden hatten, ist die Ordnung wieder hergestellt worden. (S. T. B.)

# Cook zu Verhandlungen bereit.

London, 25. August. Die Nachricht, daß der Bergarbeitersekretär Cook den Arbeitministern, dem vom Kabinett die Führung etwaiger Verhandlungen übertragen worden ist, um eine Unterredung gebeten habe, wird von bursener Seite bestätigt. Der Minister wird wahrscheinlich sofort vom Lande nach London zurückkehren. (S. T. B.)

# Pollzeilicher Schutz der Arbeitswilligen.

London, 25. August. Das britische Innenministerium hat größere Aufgebote von Londoner Polizei nach den Streikbezirken entsandt, um die Arbeitswilligen zu schützen. — Der Vollzugsausschuß der Bergleute beriet heute über neue Verhandlungspläne, die jedoch noch streng geheim gehalten werden.

# Revision im Frankenkäseprozess.

Budapest, 25. August. Gegen das zweifelhafte Urteil im Budapester Frankenkäseprozess hat sowohl der Staatsanwalt wie der Verteidiger Revision angemeldet.

# Deutschenheße des polnischen Klerus.

## Was sagt der Papst dazu?

Frankfurt a. Main, 25. August. Die „Frankfurter Zeitung“ befaßt sich in einem interessanten Artikel mit der Lage der deutschen Katholiken in Polen. Das Blatt erinnert an den nach der Volksabstimmung zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Vertrag, durch den allen Einwohnern Ostoberschlesiens der volle Schutz ihres Lebens und ihrer Freiheit sowie das Recht der freien Betätigung ihrer Religion gewährleistet wurde, und erkennt auch die Unparteilichkeit an, mit der Calonder, der Vorsitzende der vom Völkerverbund einberufenen Kommission, in Ostoberschlesien seines Amtes wahrte. Vermutet wird, daß er sich für die Behandlung der religiösen Fragen kompetent fühlte, obgleich in den Schutzverträgen die gewöhnlichen Privatrechte zweifellos auch die klerikalen Inbegriffen seien, die sich auf die freie Ausübung der Religion beziehen. Die „Frankfurter Zeitung“ fährt fort:

In der Tat sprechen die gewalttätigen Polonisierungsmethoden der chauvinistischen Geistlichen ihrem religiösen Amte geradezu Hohn. Wer nicht polnisch ist, lagern sie, ist auch nicht katholisch. Kein Wunder, daß unter dem Druck eines solchen Klerus die Aufregungen des Westmarkenvereins und des Vereins der Aufständischen auf einen guten Boden fallen. Ja, katholische Priester haben führende Rollen in diesem Verein des Hasses inne. Der nunmehr abgehende Bischof von Katowitz hat bei allen feierlichen Gelegenheiten ihre Abordnungen empfangen, und niemals hat man von ihm ein Wort des Tadels über die durch diese chauvinistischen, Aufregungen und anderen Gewalttaten gebürt. Weisens wurde der deutsche Gottesdienst gänzlich abgeschafft, geschmäht oder auf Taagszeiten und Stunden verlegt, in denen die Gläubigen nicht erscheinen konnten. Für deutsche Vereine oder vertrauliche Verbindungen deutscher Junge durften eines Verbotes des Bischofs nicht einmal Messen gefeiert werden. Die Gläubigen werden vielfach aus dem Reichskatholizismus abgewiesen, weil sie nicht polnisch bekennen können oder wollen. In einer vorwiegend deutschen Gemeinde hielt der Bischof am Vorabend der Firmung eine öffentliche Rede gegen die Deutschen, in der er die Verleumdungen nachsah, so daß die Kinder, in ihrem Bewußtsein geädigt, am nächsten Tage die Firmung durch einen solchen Bischof verweigerten.

Dieser Bischof ist Dr. Glond, der kürzlich zum Erzbischof von Gnesen-Polen ernannt worden ist.

Es ist nicht zu erwarten, meint die „Frankfurter Zeitung“, daß er dieses Amt anders ausüben wird als sein bisheriges, und zur Verhöhnung der nationalen Gemütslage wird seine Tätigkeit in Polen schwerlich beitragen. Das Blatt schließt: Ziel bekümmert und schwer enttäuscht fragen sich die deutschen

Katholiken Oberschlesiens, wie der Heilige Stuhl, dem sie ihre Klagen so oft vorgebracht haben, das ungeheuerliche Vorgehen des bisherigen Bischofs geduldi hinnehmen konnte. Man sagt, Glond habe sich mit der politischen Geschäftlichkeit des Polen das persönliche Vertrauen des Papstes zu erwerben gewußt; aber diese Voraussetzung genügt nicht, das Stillschweigen Roms zu rechtfertigen, daß seit veränderter, es umfasse alle seine Kinder ohne Unterschied der Nationalität und Sprache mit gleicher Liebe.

# Was wird aus dem Stickstoffwerk Chorzow?

Berlin, 25. August. Am 25. Mai entschied bekanntlich der ständige internationale Gerichtshof im Haag, daß die 1922 seitens der polnischen Regierung erfolgte entschädigungslose Beschlagnahme des Stickstoffwerkes Chorzow in Oberschlesien mit dem deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien vom 15. Mai 1922 der sogenannten Genfer Konvention unvereinbar ist. Auf Grund dieses Urteils hat die deutsche Regierung die Rückgabe des Wertes an die oberschlesischen Stickstoffwerke und die Entschädigung der durch die Beschlagnahme geschädigten Gesellschaft verlangt. Bis jetzt ist nichts davon zu hören, daß Polen irgendwelche Schritte getan hat, um das Urteil des Haager Gerichtshofes auszuführen. Der deutschen Regierung ist auch noch keine Antwort auf ihre Forderung gegangen.

Wie die T. A. erfährt, wird sich die Reichsregierung demnächst darüber schlüssig werden, welche Schritte sie gegen Polen ergreifen wird. Als ein solcher Schritt kommt möglicherweise ein erneuter Appell an das Haager Schiedsgericht in Frage.

# Lohnstreik im polnisch-oberschlesischen Bergbau?

Warschau, 25. August. Der Zentralverein der polnischen Grubenarbeiter hat den Tarifvertrag mit den oberschlesischen Grubenbesitzern zum 1. September gekündigt. Es wird eine Lohnerböhung um 20 Prozent gefordert und darauf hingewiesen, daß die Grubenbesitzer zurzeit erhebliche Gewinne an den englischen Kohlenlieferungen machten. Die oberschlesischen Grubenbesitzer haben die Lohnerböhung abgelehnt. Der Zentralverein der polnischen Grubenarbeiter hat daraufhin für die nächsten Tage eine Konferenz einberufen, in der zu der ablehnenden Haltung der Grubenbesitzer Stellung genommen und eventuell ein Streikentwurf zur Debatte gestellt werden soll. (T. A.)

Viel, 25. August. Auf der Immanuel-Segensgrube im Kreise Vließ wurde sämtlichen Arbeitern, die am 15. Juni infolge der durch den englischen Bergarbeiterstreik vermehrten Förderung eingestellt worden waren, wieder gekündigt.



# Derliches und Sächsisches.

## Weniger Ministerien.

Die Mitglieder der demokratischen Fraktion haben folgenden Antrag im Landtag eingebracht:  
Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung wird beauftragt, dem Landtag einen Plan darüber vorzulegen, wie die unmittelbaren Staatsgeschäfte so vereinfacht und eingeschränkt werden können, daß die Zahl der Ministerien verringert werden kann.

## Mitteilung aus der Gesamrats-Sitzung am 21. August 1926.

1. Den Stadtverordneten soll vorgeschlagen werden, für weitere im Herbst und Winter auszuführende Notstandsarbeiten rund 26 Millionen Mark zunächst endgültig und rund 38 Millionen Mark, die als Darlehen aus Mitteln der produktiven Erwerbstätigen in Aussicht gestellt worden sind, vorläufig aus Anleihenmitteln zu bewilligen und sich mit der Verzinsung und Tilgung der Darlehen durch besondere Einstellungen in die künftigen Haushaltspläne einverstanden zu erklären.

2. Wann stimmt dem Entwurf eines Disziplinargesetzes über die Überleitung des Dienstes von den bisherigen Verhältnissen in die neuen Verhältnisse in der vom Verfassungsausschuss vorgeschlagenen Fassung zu.

## Die amerikanischen Gäste in Dresden.

Am zweiten Tage ihrer Anwesenheit in Dresden waren die Mitglieder der Handelskammer von St. Louis Gäste der Dresdener Handelskammer, die ihnen zu Ehren in den blumengeschmückten, geschmackvollen Handelskammerräumen ein Frühstück gab. Der Präsident der Handelskammer, Gebheimer Kommerzienrat Schleich, betonte in seiner herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache, daß sich nach dem Kriege die alten guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wieder angebahnt hätten. Wenn das deutsche Volk eine besondere Jünglingsjahre für die Einwohner der U. S. A. habe, so beruhe das nicht auf der Tatsache, daß wir eines Stammes seien, und daß Blut noch immer dieser als Wasser sei. Das gerade in Dresden sich das gute Verhältnis rasch wieder entwickelt habe, sei in hohem Grade anzulehnen das Verdienst des in Folge Krankheit am Erscheinen verhinderten amerikanischen Konsuls Väterle. Die amerikanischen Gäste würden bei diesem — zur Befestigung der Dresdener Kulturwerte und des hiesigen industriellen Lebens viel zu kurzem — Besuch doch einen Begriff von deutscher Arbeitsfertigkeit bekommen. Ihr aber müßte die Möglichkeit nutzbarer Anwendungen gegeben werden. Diesem Zwecke dienen die Handelsverträge. Das deutsche Volk, welches die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, könne nur zahlen, wenn seine Arbeit in Geld umgesetzt werden könnte, wenn die Produkte seiner Arbeit sich im Auslande absetzen ließen.

Für die amerikanischen Gäste antwortete auf englisch Herr Weisenburger. Dabe er auch nicht jedem Worte folgen könne, so habe doch Präsident Schleich die Sprache gesprochen, die alle verstehen: die der Freundschaft. Er bedankte sich für den Willkommensgruß im schönen Dresden, das man wohl sichererweis als Florenz bezeichnen. Man sollte lieber Florenz als italienische Dresden nennen. Hier sprächen Geschäftsleute zu Geschäftsleuten, und diese Gespräche seien ansehnlich des internationalen Charakters des Handels wichtiger als diplomatische Verhandlungen. Der Welthandel müsse so ausbalanciert werden, daß jeder den ihm zustehenden Teil bekomme. Staaten würden durch ihre Repräsentanten, durch Menschen reagiert, die Geschäftsleute aber durch nichts als die Notwendigkeit. Die anwesenden Mitglieder der Handelskammer von St. Louis stellten nur eine bescheidene Abordnung dar, aber eine Abordnung, die die öffentliche Meinung repräsentiere. Sie brächten den guten Willen mit. Alle Fragen würden am besten geregelt werden, wenn man sich in dem freundschaftlichen Geiste zu Tisch setze wie hier. — Freundschaft könne nicht mit Geld gekauft werden. In dem goldenen Buche der Erinnerung aber werde Dresden die denkbar angenehmsten Eindrücke hinterlassen, dank der freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Gefühle, die der Besuch auslöste.

Nachdem der amerikanische Arzt Dr. Schäfer der erkrankten Frau des Präsidenten Schleich mit herzlichem Genußwunsche gedacht hatte, begrüßte der Syndikus der Dresdener Handelskammer, Dr. Karst, in englischer Rede die amerikanischen Damen.

Anschließend an das Frühstück wurden die Teilnehmer im staatlichen Kraftomnibus nach Weichen gefahren, wo ihnen nach Besichtigung der staatlichen Porzellanmanufaktur das fachliche Finanzministerium in dem altherwürdigen großen Bankettsaal der Albrechtsburg einen Tee gab. Hier begrüßte Direktor Nikolai die Gäste im Namen des Finanzministeriums und der Porzellanmanufaktur, wobei er nach einer Würdigung der historischen Bedeutung dieser Stätte den völkervereinenden Charakter von Kunst und Wissenschaft betonte.

Nachdem der Amerikaner Dr. Schäfer mit tiefem Verständnis die architektonische Schönheit des Raumes gewürdigt hatte und die Gefühle gegenseitiger Freundschaft in besonders herzlichen Worten betont hatte, sprach Herr Weisenburger dem Finanzministerium und der Porzellanmanufaktur seinen Dank für diesen Empfang aus. Die Gäste habe man die Amerikaner in diesem prächtigen Räume behandelt. Wenn die Dresdner nach St. Louis kämen, so würden sie dort so herzlich wie nur irgend möglich begrüßt werden. Bei seiner Besuchen ihrer Europareise hätten die Mitglieder der Handelskammer von St. Louis so herzlich Aufnahme gefunden wie hier.

In privaten Unterhaltungen äußerten die amerikanischen Gäste immer wieder in herzlichster Form ihre Dankbarkeit und betonten den überaus günstigen Eindruck, den alles, was sie gesehen hätten, auf sie gemacht hätte. St. Louis, von den Franzosen gegründet, sei im wesentlichen von Deutschen erbaut worden. 80 Prozent der Einwohner seien ehemalige Deutsche. Sie betonten, daß die Freundschaft des Empfaßes sie nicht über die wirtschaftlich schwierige Lage, in der Deutschland sich befindet, und über die Notlage breiterer Schichten, für die sie härteste Mitleidsfühlen hätten, hinwegsetze. Zugleich hätten sie aber auch die Ueberzeugung gewonnen, daß gewisse, die Anbahnung weiterer geschäftlicher Beziehungen leitend erscheinende Anstalten sich reiflich überwinden lassen, so daß einem weiteren Ausbau geschäftlicher Zusammenarbeit nichts mehr im Wege stünde. — Die Amerikaner verlassen am Donnerstag früh Dresden, um über Berlin—Leipzig die Rückreise in ihre Heimat anzutreten.

## Das Fest der Kinder.

Heller, lachender Sonnenschein. Eine hohe, erwartungsvolle Kinderdame, die nach Hunderten zählt, auf dem Landelaberplatz der Jahreschau, deren heutige Sonderveranstaltung am Mittwoch ein Fest der Jugend sein sollte. Mit Feuereifer, einem der so beliebten Tagesspektakel, beginnt die Sache. Dorenbekäubendes Knallen, Explodieren, Blitzen, Brummen und Knattern der Feuerwerkskörper mischt sich mit den fröhlichen Klängen der Musikkapelle, die nebenauf im Musikpavillon musiziert. Seltene, phantastische Körper, Figuren und Raketen werden in die Luft hinaufgeschickt, begleitet vom Jubel der Kleinen: Sechserne, Meerungeheuer, Schlammgans, Puppen, Glows, Handwürfe, fallschirmartige Gebilde aller Art, die der Phantasie weitesten Spielraum lassen. Dann formiert sich der Zug der Kinder zum Abmarsch nach dem Parktheater. Keine Kleinigkeit, alles unter einem Hut zu bringen. Man kennt die unruhige, quersüßige Kinderpsychik, die mit ihren Wünschen bald dahin, bald dorthin schweift. Aber schließlich gelangt es doch. Was ist nicht alles an hübschen Kostümen, an leuchtenden bunten Volkstrachten, Karren, Schornsteinfeger, Spielzeug, fahrende Musikanten, ein paar Jungs als mittelalterliche Landsknechte, Feen, Elfen, Gänsefüßler, Göttermännchen, Libellen, Schmetterlinge... In jederlei Gestalt zieht das junge Volk vorüber. Eine kleine Musikkapelle marschiert voran. Dann stehen alle, Große und Kleine, im Parktheater ein. Der Jugend gebührt natürlich diesmal der Vorrang bei der Verteilung der Plätze. Die Kostümierler sitzen unten in einem Galdbord. Hier ist eine Wiederholung der Partien der Puppenstücke, die ein Stück echter Volkskunst vermitteln mit ihrer drolligen, wirklich „sprechenden“ Gekünsteltheit und Beweglichkeit der Holzpuppen. Und als die erste Holzpuppe erscheint und mit komischer Grandezza den widerborstigen Vorhang zurückziehen will, als die schauerliche Fra-Davolo- und Rinaldo-Rinaldo-Häusergeschichte ihren Anfang und Fortgang nimmt, eine Holzpuppenbahn prühend vorbeiführt (himmlischer Anachronismus!), und der Räuber an einem geschnittenen Galgen baumelt, der eine gewisse Ähnlichkeit mit einem defekten Eisenbahnsignal zeigt, da ist des Jubels bei der Kinderdame kein Ende: Schönster Dank für die Partien der Puppenstücke, die wirkliche Künstler, Volkskünstler, sind...

Dann ging's zurück zum Landelaberplatz. Hier fand Umzug der kostümierten Kleinen statt, von einer dichten Schar Reuterger bestaunt, die Angehörigen nicht zu vergessen, die stolz auf ihre Kleinen blickten. Auch gestimmt wurden sie, in größeren und kleineren Gruppen. Als Abschluß war Preisverteilung und Fackelzug bei Eintritt der Dunkelheit vorgesehen. Das Fest der Kinder aber war über Erwarten schön gelungen.

## Der vierte Tag der Jahreschauwoche.

Der heutige vierte Tag der Jahreschauwoche steht unter dem Zeichen des großen Blumenkorso, so für Gespanne und Personenkraftwagen. Die Abfahrt der Gespanne zum Korso, der auf der Derkulesallee und dem südlich angrenzenden Promenadenweg stattfindet, beginnt um 5 Uhr. Es wird einmal gefahren im Schritt bis zur Palmterrasse und zurück die gleiche Fahrt im Trab und wiederum im Schritt. 10 Uhr beginnt die Abfahrt der Personenkraftwagen zum Korso, bei dem die Autos ebenfalls drei Fahrten in ruhigem Tempo machen. Danach findet auf dem Landelaberplatz die Preisverteilung statt. Bei den Gespannen wird bewertet Blumen Schmuck sowie Gesamteindruck von Wagen und Pferd, bei den Kraftwagen Blumen Schmuck und Gesamteindruck des Wagens. Die Jahreschau hat zur Prämierung eine

Reihe wertvoller Silberpreise gestiftet. — Im Parktheater findet an diesem Nachmittag 4 Uhr die zweite Vorstellung der „Partien der Puppenstücke“ statt, abends 8 Uhr eine Wiederholung des Tanspiels Boule u. Westerbagen.

Eine besondere Ueberraschung soll den Teilnehmern der Jahreschau-woche zuteil werden durch ein Musikspiel der Deutschen Kapelle aus Wien, die an diesem Tage im Hauptrestaurant von 7 bis 10 Uhr und von 7 bis 10 Uhr gastiert. In der Zeit von 7 bis 10 Uhr findet zudem das zweite Promenadenkonzert auf der Derkulesallee statt. Der Abend ist diesmal dem Viktoriasaal gewidmet, das einen Rheinischen Abend vorbereitet hat.

— Abgabe der Steuererklärung. Im amtlichen Teile der heutigen Nummer befindet sich eine Bekanntmachung der Finanzämter Dresden-N., West, Dresden-O. und Dresden. Neustadt, mit der diese eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung für die Umsatzsteuer, Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für 1925/26 erlassen.

— Genehmigung der Leipziger 5 Millionen Schuldverschreibungen durch die Regierung. Wie wir erfahren, hat die sächsische Regierung der Stadt Leipzig die Ausgabe von Schuldverschreibungen in Höhe von 5 Millionen Dollar genehmigt.

— Rückkehr Dresdner Kinder. Die in dem Rinderheim Nordholla untergebrachten Dresdner Kinder treffen am 27. August, abends 8 1/2 Uhr, auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein. Die Angehörigen werden erlustet, die Kinder aus genannten Zeit auf dem Hauptbahnhof abzuholen.

— Der „Rosenkavalier“ im Rundfunk. Am Sonnabend überträgt der Mitteldeutsche Sender aus dem Neuen Theater zu Leipzig die Oper „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauß. Dieses reifte und feinste Werk unseres großen, zeitgenössischen Tonkünstlers zu hören, wird für die Rundfunkfreunde ganz Mitteldeutschlands von größtem Interesse sein, zumal die technische Uebertragung aus dem Neuen Theater sich aus den Erfahrungen heraus immer mehr vervollkommen hat.

— Eine Sonderzugsfahrt nach Danzig und Stettin nach der Wasserfront der Deutschen Damar, unter Berücksichtigung der schönsten und markantesten Städte und Gegenden des Deutschen Ostens, veranstaltet die Reichsbahn-Direktion Dresden vom 24. September bis 2. Oktober 1926. An dieser Sonderfahrt beteiligt sich auch der Dresdener Verkehrs-Verein. Eine ausführliche Beschreibung der Fahrt verleiht die amtliche Fahrkarten-Ausgabe, Reisebureau Alfred Hohn, Dresden-N. 1, Prager Straße 28.

— Ros. Neu eingetroffen sind soeben drei Emus (australische Strauße), ein Sechser und vier vorzüglich dreifarbige kalifornische Seelöwen, deren Anschaffung nur ins Auge gefaßt werden kann, weil die Tierhandlung S. Rube in Alfeld a. d. Leine bereit ist, einen größeren Posten von Emus, deren Frucht seit Jahren sehr erfolgreich war, und ebenso einige junge Löwen von den 18 vorhandenen im Zauch zu nehmen. Die Lamas werden bereits Montag nächster Woche den Garten verlassen; von den jungen Löwen werden die verkauften erst im Winter ans Scheiben zu denken brauchen.

— Schenende Pferde. Auf der Großenhainer Straße scheuten am Mittwoch nachmittag die Pferde eines leeren Heuwagens vor einem ihm entgegenkommenden Straßenbahnzuge, rissen ein Kind um, das mit mehreren Verletzungen dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt werden mußte.

— Schen den Regen. Die Regenherren in Adolphstraße soll am 1. Oktober 1926 in Kraft treten. Wegen dieser Maßnahme veranstaltet der Verein für Regenwacht und Regenwacht in den nächsten Tagen Protestversammlungen. Die erste findet in Oberlößnitz, Freitag 8 Uhr, im Restaurant „Zum Ruffen“ statt, während in Adolphstraße da die erste kommende Montag 8 Uhr im Lokal „Delitente“ stattfindet. Moritzburger Straße 8, abgehalten wird.

— In der Park-Konfiterie sind am Donnerstagabend interessante Vorführungen des Sportvereins GutsMuths (Rittergruppen) unter der Devise „Wege zu Kraft und Schönheit durch hohes Training“ und am Freitagabend die vom hiesigen Schachklub arrangierte Sommer-Tanzmeisterchaft von Mitteldeutschland statt.

An alle Freunde des beliebten Kabarets „Bonbonnière“ die Mitteilung, daß daselbe in das neue Tanzpalais „Barberina“ dessen sensationelle Eröffnung Anfang September erfolgt, verlegt wird. Für das Eröffnungsprogramm wurde wegen seines Riesenerfolges der Sänger zur Laute Wico Fabri u. das weltberühmte Wiener Tanzpaar Roeder verpflichtet.

## Atelierbesuch beim Bilderspüger.

In den Werken unserer alten Meister finden ungeheure Werte; sie überdauern Jahrhunderte und erscheinen frisch und neu wie am ersten Tage. Mancher Betrachter wird sich schon über die lange Lebensdauer gewundert und gefreut und mit einem Seitenblick auf die leichtlebige und leichtfertige Gegenwart der soliden, tüchtigen Vergangenheit die Krone zuerkannt haben. Gewiß, die alten Meister legten — von ihrer mehr oder minder bewiesenen Genialität abgesehen — viel Wert auch auf technisches Können, und ungezählte Werke der Gegenwart werden von dem berühmten Jagd der Zeit jernagt sein, wenn die Bilder der Alten noch in unverminderter Frische prangen. Aber das Geheimnis ihrer Langlebigkeit ist vielfach rein technischer Natur. Fleißige Köpfe hände mit Kennerinn arbeiten jahraus, jahrein an allen Bildern, sie vor dem Vergehen zu bewahren und Verrottetes aufzufrischen.

Es spricht niemand gern davon, daß er alte Bilder habe auffrischen lassen. Darum ist die Tätigkeit der Bilderspüger oder Bilderreparaturisten — wie man früher auf deutsch sagte — eine stille und zurückgezogene. Die Gemäldegerichte aber und die Sammler und verständigen Einzelbesitzer wissen ein Lied zu singen von der unsagbar mühevollen, peinlichste Gemüthsanstrengung verlangenden Arbeit der Bilderspüger. Jeder hat sein besonderes Geheimnis, wie er die so verschiedenen Malweise der einzelnen Maler aufrichtet und dem Original getreu annähernd, wie er Risse, Risse und Durchlöcherungen heilt, ja, wie er ganze Teile eines Bildes neu malt, ohne daß eine Unstimmigkeit entsteht.

Wir steigen in das Atelier eines solchen Bilderspügers. Friedvoll lächelt die Sonne durch die Scheiben des Gladbades und malt goldene Strahlen auf den Duzenden von Bildern, die hier aufgestapelt der Neubelebung harren. Da sind Altarbilder, die die Feindschaft zertrüß, da sind Porträts, die Risse zeigen, da sind Gemälde, die irgendwie gewalttätige Schädigungen zeigen. Und der fleißigste Bilderspüger, der in den Jahrzehnten seiner Arbeit Hunderten von Bildern neues Leben gab, der in Museen, auf Schlössern und in Privathäusern so manches kostbare Werk vor dem Verderb rettete, setzt uns, was hier zu machen ist und was dort fehlt. Und dann nimmt er seine Photographie-Sammlung hervor und läßt und vergleicht. Die Platte läßt nicht. Sie ist unerbittlich die Risse und Löcher und Flecke und auf dem anderen Bilde das Werk in seiner neuen Gestalt. Ein Stück Getragene spricht zugleich aus den Bildern. Hier ist das Porträt eines bekannten bairischen Senators, das in der

Revolutionzeit von Augen durchlöchert wurde. Mit unendlicher Mühe befreite unser Künstler die Schilde; dem „rehabilitierten“ Bilde ist nichts von der Vermüllung anzusehen. Ein wertvolles englisches Bild wurde aus einer Kunsthalle einem Straftatigegebäude zur Schmückung eines Zimmers geliehen. Die Revolutionstage brachten einen Sturm auf das Gebäude und schwere Beschädigungen des Gemäldes. Ganze Teile wurden zertrüß. Auch hier gelang die Wiederherstellung in bewundernswürdiger Weise.

Aber nicht nur durch Gewalt können Gemälde beschädigt werden. Schlimme Nachteile entstehen z. B., wenn die Untermauerung verdirbt. Dann bröckelt die Farbe ab, oder es entstehen Erhöhungen und Vertiefungen. Diesen Schäden ist schwerer beizukommen, auch den Verunreinigungen, die durch große Hitze bei Feuer oder durch Rauch und Dampf entstehen. Sie stellen an die Kunst des Spügers besonders hohe Anforderungen. Gutmeinende, aber unsachgemäße Hände versuchen oft kostbare Oelgemälde von dem nicht zu verhindernden Staub zu befreien. Sie drücken aber meist den Staub in die Vertiefungen, die jedes Gemälde durch die verschiedenen Farbschichten hat. Schlimmer ist es noch, wenn man mit Seife oder Soda die unverwundlich scheinenden Oelbilder sauber zu halten sucht. Es entstehen oft Schäden, die schwer oder gar nicht gutzumachen sind. Wer gute Gemälde besitzt und auf ihre untadelige Erhaltung Wert legt, der lasse in Abständen von einigen Jahren regelmäßig einen gewissenhaften Bilderspüger zu Rate und lasse sich von ihm helfen und Verhaltungsmaßregeln geben. Große Werte an Kunstschätzen können dadurch der Verunreinigung und Beschädigung entzogen werden.

Ginkertmann.

## Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterplan für heute. Opernhaus: Geschlossen. Schauspielhaus: „Nah für Nah“ (7). Alberttheater: „Die Marionetten der Parin“ (8). Residenztheater: „Ein Walgertraum“ (8). Die Komödie: Geschlossen. Zentraltheater: „Die tolle Pöle“ (8).

† Die Opernschule Peters. die 1922 gegründet wurde, befinnt am 1. September ihr 25. Schuljahr. Aus der großen Zahl von Schülern, die aus der Opernschule Peters hervorgehen und bedeutende Sängere wurden, sei an Elisabeth Reischer, Helena Kroll, Gertraude Bardo, Gertrude Wödlinger, Ida Pohler, Maria Darmmann erinnert, die unter Anleitung von Felix Peters heranzureifen in den Aufführungen der Opernschule im Central-Theater, Albert-Theater, Residenz-Theater, Volkswohl-Theater, Generalintendant Graf See-

bach hatte mit vollem Verständnis für die Aufgaben einer Schulpädagogin mit Aufträgen von Opern bewilligt, deren Ausführung nach an die besondere Genehmigung der Generaldirektion gebunden war. Nunmehr hat Generalintendant Dr. Reuber diesen Weg auch beschritten, indem er die Genehmigung zur Ausführung der Oper „Lulu“ für einen Tag erteilt, die die Opernschule Peters im Laufe des Winters im Saal der Kaufmannschaft zur Aufführung bringen wird.

† Beethoven-Jubiläumfeier. Aus Anlaß des auf den 27. März 1927 fallenden 100. Todesjahres Ludwig von Beethovens werden die drei großen Arbeiter-Chörevereine — die Volks-Sing-Akademie, der Volkshor Dresden-Altbach und der Volkshornerchor — eine Reihe von Veranstaltungen treffen, die Beethovens Schöpfung in seinen verschiedenen Lebensstadien darzustellen sollen. Es sind geplant ein Chorabend, ein Klavierabend, ein Kammermusikabend, ein Orchesterkonzert. Den Schluß bildet die Aufführung Beethovenscher Werke, ausfindigen in der neunten Sinfonie.

† Jahreschau-Parktheater. Etwas von der Schmalkaldener Zärtlichkeit der schönen Sommerzeit, von der traumhaften Verfunkenheit, die aber dem wohlbesetzten Theaterstimmens räumlich lag auch in den Tängen von Luisenpark in Bismarckpark, ist von jeder ein Zug ihres inneren Lebens gewesen. Sie hat den Mut befehen, allen magnetischen Strömen zum Trotz, die sie umstürzten und denen scheinbar Stärkere erlagen, sie selbst zu bleiben, hat kaum eine Bewegung unter ihren Ausdrucksmitteln, von der man sagen könnte: das hat sie das, das dorthin, will niemals das, was andere können, sondern nur, was ihren Kräften Leibes und der Seele gemäÙ ist. Und bleibt dabei jederzeit Artigkeit an Leib und Seele. Gewiß, im Fortschritt geht sie nie mit zum vollen Ausdruck. Das Schmilfisse einer Chopinschen Polonaise läßt sie dahinstehen. Es ist, als sel ihrem keuschen Seelen vor nichts mehr bangen, als reiferlich zu wirken. Aber wie sie ein Toneramento nach Bach, ein Sokenuto nach der Russin ihres Gatten O. Pattenhausen, eine Romanze nach Bantock seelisch erfährt und körperlich nachbildet, das gehört zu dem Feinsten, das man heute sehen kann. Dabei ist die Volkstheater-Aufführung, die planmäßige Durchführung der Klar und schär umrissenen Motive jetzt geradezu musterhaft: Nirgends mehr ein Zweifel an Bewegung. Nichts mehr Klasse, alles wohl abgerundetes, in sich geschlossenes Tanzgebilde. Der Höhepunkt der Darbietungen waren nach der seelischen Seite ein Extrakt nach Brahms, nach der leidenschaftlichen ein Molto antano nach Chopin, nach der feineren ein besänftigter, von so feinsten Ammuterküßter Walzer ihres Vaters, ein Walzer von Richard, der nie immer, in idealer Kontur mit der Tänzerin stand. Heute abend tonst Luise von Westerbagen noch einmal, zum Teil auch neue Nummern. Man muß sie gesehen haben. Sie ist Befreiung und Erquickung reiferer Art.



Die Zeitungsannonce als Hilfe in der Wirtschaftsnot.

Was können wir von Amerika lernen?

Es ist wahr, daß die Geldknappheit, die allgemeine Depression und den ungenügenden Warenumsatz den einzelnen Kaufmann zwingt, das Maß seiner Unkosten auf ein Minimum herabzudrücken...

Nach viel zu sehr neigen unsere Geschäftsleute dazu, Ausgaben für Reklamezwecke als reine Unkosten anzusehen, die es aber bei schlechtem Geschäftsgange einzuschränken gilt...

Und nichts ist natürlicher, die Zeitungsannonce gewinnt durch das Wachsen der Städte, durch die Waffe der zum Verkauf angebotenen Waren und durch die zunehmende ökonomische Erziehung...

Eine schwierige Frage bleibt, wie die Annonce einzurichten ist, um die größtmögliche Wirkung zu erzielen. Vor allem ist hier Großzügigkeit vonnöten...

Die Zeitung ist der wichtigste Mittler unseres öffentlichen und privaten, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Sie wird von allen Bevölkerungsschichten gelesen...

Die Vollage der sächsischen Landwirtschaft.

Kleinhälften werden Klagen laut über die trockene Wirtschaftslage in der sächsischen Landwirtschaft. Ein besonders bezeichnender Fall spielte sich dieser Tage bei einer vorgenommenen Versteigerung von Feldfrüchten...

Volkssopler und Verband Sächsischer Industrieller

Der Verband Sächsischer Industrieller bittet und um Aufnahme folgender Mitteilung:

Die „Dresdner Volkszeitung“ hatte in zwei Artikeln, in denen sie abschließend über den Volkssoplerprozeß berichtet, in ihre Darlegungen auch den Namen des Verbandes Sächsischer Industrieller mit hineingegeben...

- 1. Die Behauptung Dr. Weiskners, daß der Verband Sächsischer Industrieller für seinen „Wirtschaftlichen Nachrichtenendienst“ aus den Mitteln des Volkssoplers 62 000 Mark bezogen habe, ist un w a h r.
2. Die Behauptung, daß der Bankier Heilmann dem „Wirtschaftlichen Nachrichtenendienst“ des Verbandes Sächsischer Industrieller ein Darlehen von 12 000 Mark zu 450 Prozent Jahreszinsen gewährt habe, ist un w a h r.

Aus der Geschäftswelt.

1. „Schwan im Blaueband.“ Diese kombinierte Bezeichnung wurde letzterens für die bekannte Feinstochmargarine mit Rückhalt auf den Warenzeichenschutz gewählt.

Rundfunkprogramme.

Freitag, den 27. August 1926.

- Mitteldeutscher Sender, Dresden-Leipzig.
10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wolle- und Baumwollpreise; amerikanisches Metallmarkt; Berliner Devisen.
11 Uhr: do., Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktionsindex amtlich.
11.15 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus vom Verkehrsamt.

- 12 Uhr: Mittagsschluß auf der Ostseebühne.
12.30 Uhr: Haenerer Nachrichten.
1.15 Uhr: Freize- und Sportbericht.
3 bis 4 Uhr: Vödgogonischer Rundfunk des Zentralinstituts, Berlin (Deutsche Welle).
3 bis 3.30 Uhr: Spanisch (Kistner und v. Casteren).
3.30 Uhr: Oberhulst-Offizier: „Kunstmalerziehung“.
4 bis 4.30 Uhr: Teleproben aus den Neuerfindungen auf dem Bahngemarkt.

Berliner Sender.

- 12 Uhr: Die Wertstunde für den Landwirt.
4.20 Uhr: Einführung zu der Ueberrtragung aus der Staatsoper am Platz der Republik, am 27. August.
5 bis 6.20 Uhr: Paganini. 1. a) Sonate für Violine und Gitarre, VIII. Andante — Adagio — Andantino. b) Sonate für Violine und Gitarre, IX. Andante sostenuto — Rondo.
7.45 Uhr: Gullas Mikell, Präsident der Genossenschaft Deutscher Bühnennachzügler: „Die Menschenrechte der Bühnenkünstler“.

Königsrufterhausen.

Welle 1200 Meter.

- 3 bis 3.30 Uhr: Einheitskurschrift (Kunze und Bekermann).
3.30 bis 4 Uhr: Das Bildungsproblem des taubstummen Kindes (Schumann).
4 bis 4.30 Uhr: Ländliche Wohnungsfrage (Vemke).

Der alte Wilhelm von Kugelgen.

Zu dem Aufsatz von Dr. Starke über Wilhelm von Kugelgen in Nr. 395 unseres Blattes vom 24. August sind uns zwei Zuschriften zugegangen, die sich mit der Auffassung Dr. Starkes nicht einverstanden erklären...

nicht als die normale, in Deutschland übliche Aussprache zu betrachten sei.

Das gestohlene Ensemble. In Wanne (Westfalen) gastierte das Rheinisch-Westfälische Verbandstheater mit den „Schlischen Offizieren“...

Das Straßburger Münster wieder gerettet. Nach fast zwanzigjährigen Ausbesserungsarbeiten größten Stiles kann das Straßburger Münster, der weltberühmte Dom Erwins, wieder als gerettet betrachtet werden.

Das Bühnendeutsch ein Kunstprodukt. Der vierte schwebische Gymnasiallehrer, der gegenwärtig in Stockholm stattfindet, beschäftigte sich u. a. eingehend mit der Frage, ob und inwieweit bei dem deutschsprachigen Unterrichte in den höheren Lehranstalten Schwedens das sogenannte Bühnendeutsch maßgebend für die Aussprache des Deutschen sein dürfe...

Zunahme des akademischen Studiums in Amerika. Die Zahl der Studenten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika stieg von 1918 bis 1924 um 254 113 auf 725 124.

Auffindung gotischer Fresken im Pilsener Rathaus. In Pilsen wurden im Rathaus dieser alten böhmischen Handelsstadt in der Bürgermeisterkanzlei wertvolle alte Fresken, schön erhalten, aufgefunden und durch einen Künstler nacheinander völlig ins Licht gefördert.

Die 89. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte vom 19. bis 26. September in Düsseldorf, an der in den letzten Tagen und Wochen zahlreiche Anmeldungen eingingen, wird auch über den wissenschaftlichen Rahmen hinaus ein festliches und einflussvolles Gedränge tragen.

Deutscher Juristentag in Köln. In Köln findet vom 12. bis 15. September der 84. Deutsche Juristentag statt. Vor Beginn der eigentlichen Verhandlungen wird der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simons, einen Vortrag über den völkerrechtlichen Inhalt des neuen Strafrechtentwurfes halten.

Breslauer Kunstausstellung. Für die in Breslau gegenwärtig stattfindende oder demnächst geplanten großen Versammlungen hat das Kunstgewerbemuseum eine große Ausstellung veranstaltet. Insbesondere werden Kostbarkeiten aus Breslauer öffentlichen Bibliotheken und Archiven gezeigt, so unter anderem Handschriften aus dem siebenten Jahrhundert, darunter der bekannte Index Froissart und die Handschrift des Valerius Maximus, ferner Antiquitäten, illustrierte Bücher nach 1600, Urkunden, Autographen, Stammbücher, Erbschaftsgaben der älteren deutschen Literatur, Breslauer Drucke und schließliche Literatur der älteren Zeit.

Das Bühnendeutsch ein Kunstprodukt. Der vierte schwebische Gymnasiallehrer, der gegenwärtig in Stockholm stattfindet, beschäftigte sich u. a. eingehend mit der Frage, ob und inwieweit bei dem deutschsprachigen Unterrichte in den höheren Lehranstalten Schwedens das sogenannte Bühnendeutsch maßgebend für die Aussprache des Deutschen sein dürfe, und kam nach einem längeren Vortrage des Adjunkten Dansson — der diese Frage während einer längeren Studienreise in Deutschland zum Gegenstande eines eingehenden Studiums gemacht hat — zu der Feststellung, daß die Bühnenaussprache des Deutschen ein Kunstprodukt sei, das für den deutschsprachigen Unterricht in den schwedischen Schulen nicht norm- und maßgebend sein dürfe.



# 200 Jahre Frauenkirche.

## Zur Erinnerung an den 26. August 1726.

Von Siegfried Störaner, Dresden.

Wenn der Augustmond zu Ende geht, feiert das evangelische Dresden den Tag, da vor 200 Jahren die Grundsteinlegung zur Frauenkirche erfolgte. Zwei Jahrhunderte sind verstrichen, seit der gewaltige Quaderbau George Bährs, aus Miesenblöcken des heimischen Riesengebirges errichtet, den Himmel wuchs. Heute bildet seine formvollendete, kühn konstruierte Kuppel mit der stierlichen Laterne als Krönung des Werkes ein so charakteristisches Merkmal in unserem Stadtbild, daß wir uns Dresden ohne diesen Schmuck kaum mehr denken können.

Mitten auf dem Frauenkirchhofe, zwischen der Dampfwaage, dem Marienhospital und dem alten, baufälligen Frauenkirchlein, sollte das neue Gotteshaus seinen Platz finden. Der geniale Ratszimmermeister George Bähr, schlichter Leute Kind vom Stamme des sächsischen Erzgebirges, war der Schöpfer des Planes — ein Mann, der seinen Zeitgenossen weit voraus war und von ihnen, selbst von den großen Architekten Dresdens, verkannt und beschadet wurde, der es aber doch verstand, in Gemeinschaft mit seinem Freunde, dem Maurermeister Johann Gottfried Lehre, unter Widerwärtigkeiten, Geldnoten und Anfeindungen aller Art den Bau durchzuführen. Freilich: Die Vollendung seines Lebenswerkes zu schauen, sollte dem Meister nicht veradant sein. Eine tödliche Krankheit raffte ihn dahin, ehe der gewaltige Zentralbau, dessen Fertigstellung 17 Jahre erforderte, beendet war.

### Unserer lieben Frauen Sankt Marien.

Auf ein ehrwürdiges Alter kann es zurückblicken, dieses erste Gotteshaus der sächsischen Ackerbevölkerung. Das Jahr der Erbauung verliert sich in sagenhafter Vorzeit. Vielleicht haben schon die ersten Anbauer auf dem Talbunberge oder in seiner Nähe im 10. Jahrhundert eine Kapelle



errichtet. Mit seinem wunderbaren Marienbilde erhielt das Gotteshaus in den folgenden Zeiten großen Anlauf. Den auch der Bau der Nikolauskirche, der späteren Kreuzkirche, nicht sehr beeinträchtigen konnte, wenn auch in dieser der Zeltner vom Kreuze Jesu eine starke Anziehungskraft auf die frommen Väter ausübte. Im 13. und 14. Jahrhundert tritt uns das Gotteshaus zu unseren lieben Frauen mehrfach in Urkunden entgegen. So war es damals Besitz des 1267 von Heinrich dem Erlauchten gestifteten Alarissenkloster zu Sanktitz, 1314 hatten die Meißner Bischöfe das Patronatsrecht, und schließlich ging die Kirche mit dem bekannten Marien-Spital aus markgräflichen Händen ins Eigentum der Stadt über. Wertschätzten der näheren und weiteren Umgebung, darunter Gemeinden, die heute lang ein eigenes Gotteshaus besitzen, gehörten zur Reformationszeit in das Kirchspiel der Frauenkirche. Es waren die Dörfer Bannowitz, Malschwitz, Naderitz, Gohaus, Gundersdorf, Dölzchen, Gruna, Ratz, Kleinmannsdorf, Kleinweitz, Panitzsch, Kötzschau, Modritz, Naußitz, Rörbitz, Prohlitz, Radulitz, Reid, Rößthal, Seidnitz, Striehlen, Titzsch, Tschelwitz, Wadowitz und Wieritzsch.

### Die Reformationszeit.

Ob dieses großen Umfangs und des starken Kirchenbesuchs möchte schon 1477 das Gotteshaus erweitert werden. Als jedoch nach Einführung der neuen Lehre und besonders nach der großen Kirchenreform mit der Vereinfachung der Messen auch die Wallfahrten zur Frauenkirche aufhörten, ging der Besuch zurück. Dagegen nahm die Bedeutung der Kreuzkirche zu, die denn auch die Superintendentur erhielt. 1536 wurde „Unserer lieben Frauen“ sogar für

### einige Zeit nur als Paraköniakkirche gebraucht,

zu welchem Zwecke ihr Kurfürst August die Glocken des säkularisierten Klosters Altenzell überwieß.

Während nun die Frauenkirche bis etwa zur Mitte des 16. Jahrhunderts außerhalb der von Mauerwerk umschlossenen Stadt, in der sogenannten Frauenvorstadt, erst bei der Vergrößerung der Festung als man die Werke weiter nach außen verlegte beauftragt man auch die Frauenkirche ein. Auf dem angenommenen Gelände leute man im 1550 den Neumarkt und die heutige Moritzstraße an.

### Der Neubau des alten Kirchleins.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts war die alte Frauenkirche baufällig geworden, doch Renovierungen wieslos durchzuführen. Zwar das Äußere mußte man einstellen und den Archiboden abstellen, drängte sich doch bei überfülltem Schiff und besetzten Emporen die Renovation dahinauf, um durch die Schaffung der Predigt zu laudieren. Der Gouverneur von Dresden, Graf Balthasar, ordnete schließlich die Abnahme der Glocken an, la, gab sofort Befehl zur Abtragung des Turmes und zur Erbauung einer neuen Kirche. Der Rat erhob keine Einwände und reichte bereits 1722 einen Kostenschätzung zur Ausführung eines Gotteshauses ein. Freilich waren keine Mittel beschränkt, und so stellte er die folgenden Forderungen und ergriffte um einige Privilegien:

1. Die benachbarten Sandsteine sollten aus den Pirnaer Bräuden gebrochen und nur nach der Ostseite besaht werden.
  2. Holz und Kalksteine sollten ohne Erhebung des sonst üblichen Geleitzolles geliefert werden.
  3. Verpflichtung der Dörfer zu Spanns- und Sanddiensten.
  4. Gewährung von Kirchenstellenvermögen in jedem Baujahre.
  5. Bauauslässe aus dem Vermögen der Kreuz- und der Zophienkirche.
  6. Stellung von 20 Mauern und ebensoviele Zimmerleuten gegen Bezahlung des billigen Postlohn.
- Dies wurde gewährt. Aber erst der dritte Plan und Kostenschätzung George Bährs mit 82 855 Talern 11 Groschen und

9 Pfennigen fand die obrigkeitliche Genehmigung. Am 27. Juni 1726 wurde dem Ratszimmermeister Bähr die Ausführung des Baues übertragen. Schon am nächsten Tage begann mitten auf dem 1714 geschlossenen Frauenkirchhofe das Ausschachten des Grundes, und bereits am 26. August 1726 konnte die Grundsteinlegung feierlich begangen werden. Ein Gottesdienst in der alten Frauenkirche verschönte die Festlichkeit. Die Predigt hielt der gewaltigste Kirchen-



Phot. Ostas Dege.

redner Jener Zeit, der bekannte Superintendent D. Valentin Völscher. Am 9. Februar 1727 fand der letzte Gottesdienst in dem Kirchlein statt. Das Gebäude mußte abgetragen werden. Den schönen Altar erhielt die Kreuzkirche. 1700 wurde er bei der Beschädigung der Stadt mit vernichtet.

### Allerhand Schwierigkeiten.

Unter mancherlei Abänderungen schritt der Neubau nur allmählich vorwärts. Besonders konnte man sich über

### Art und Ausführung der Kuppel und ihrer Bekrönung

lange nicht einigen. Schließlich sollte sie doch aus Stein gefertigt werden, wozu die Präfektur (Herrnschreiner) Brüche das Material liefern. Während erhoben gegen die Planung einer so gewaltigen Steinkuppel ohne Stützpunkte und Träger die Sachverständigen und Architekten jener Zeit, wie de Wodt, Knosel, Krubiacius und der Italiener Chiaveri, Einspruch. Reis und Feindchaft wüsten mit daraus gesprochen haben. Selbst Bährs treuer Mitarbeiter Vahre hatte Bedenken, die aber der Ratszimmermeister durch neue Erläuterungen und genaue Berechnungen zu zerstreuen wußte. Schließlich holte der Rat noch ein Gutachten vom Landbaumeister David Schag zu Leipzig ein. Der nahm Vertreter der Geistlichkeit dazu zwei Maurermeister und drei Weisleute, die an dem Bau von Anfang an gearbeitet hatten, mit auf die Gerüste und froh mit ihnen, dabei fleißig runden wie auch Maß und Lot gebrauchend, durch alle Werkteile von den Katakomben bis auf die Kuppel. Dann gab er ein gründliches, für Bähr höchst ehrenhaftes Gutachten ab, das die Tragfähigkeit der oberen Kuppel erhärtete und die Anochen des Ratszimmermeisters bestätigte.

Zu diesen Kommissarien traten noch finanzielle Schwierigkeiten. Schließlich mußte man sogar die in Zahlen für die sächsischen Emigranten gesammelten Gelder in Höhe von fast 30 000 Taler zum Kirchenbau verwenden, da dieser schon 1733 das Doppelte des Anschlagens verschlungen hatte und damals doch erst bis zur oberen Kuppel gediehen war.

### Die Innenausstattung.

Aber auch die würdige Ausstattung der neuen Frauenkirche kostete große Summen. So wurde mit dem berühmten Freiburger Orgelbauer Meister Gottfried Silbermann

ein Kontrakt abgeschlossen. Dieser versprach, gegen freie Wohnung auf 1/2 Jahre und 4200 Taler mit seinem Vetter Johann George eine der Größe und der Bedeutung des Baues entsprechende Orgel binnen drei Jahren zu schaffen. Ende 1736 war sie als des Meisters 20. Werk fertig, enthielt 6000 Pfeifen, 44 Register mit 43 klingenden Stimmern und kostete nur 500 Taler mehr als veranschlagt worden war.

Am 1. Dezember 1736 weihte Johann Sebastian Bach dieses wundervolle Orgelwerk mit einem Präludium zu dem lutherischen Glaubensbekenntnis „Ein feste Burg“.

Zur Verherrlichung des Geläutes berief man den königlichen Stückmeister Johann Gottfried Weinhold. Er gab zwei Glocken von 55 und 29 Zentner Gewicht, zu denen nach die beiden größten des alten Geläutes traten, Altarwerk, Kanzel, Chor, Reichthümer und Orgelgehäuse fertigte der Bildhauer Johann Christian Felge. Pirnaer Sandstein fand hierzu Verwendung. Die allegorischen Deckengemälde schuf der Hofmaler Baptista Grono.

Da mit dem Abbruch der alten Frauenkirche Rot an Räumen für die kirchlichen Feiern war, drängte die geistliche Behörde auf baldige Einweihung des Neubaus, auch wenn die Kuppel lange noch nicht vollendet sein sollte. So wurde bereits am 28. Februar 1734 die Weihe unter einem Reichsandrang der Bevölkerung von Valentin Völscher vollzogen. Erst drei Jahre nach der Einweihung war der Bau der oberen Kuppel glücklich vollendet, und es entstand nun die

Frage, ob die „Laterne“ auch von Stein oder von Holz anzufertigen sei.

### Bähr sollte den Ausgang dieses Streites nicht mehr erleben.

Am 16. März 1738 fand der Meister im Alter von 72 Jahren an „Stichfluß und Versehrung“ seinen Tod.

Der Dresdner Ratszimmermeister, der auch die Kirchen zu Pöschwitz, Dohnheim, Kesselsdorf, Königstein, Freyberg, Schmiedeberg, Forchheim, Ebersdorf am Müdenkirchhof sowie in Dresden die Neumärker Kirche (Dreifaltigkeitskirche) und das Palais de Saxe, das jetzige Löwenbräu, geschaffen, hatte den Bau der Frauenkirche nicht als vermessenes Bauwerk unternehmen, sondern seine Rechnungen, Pläne und Schnitte wie seine Berechnungen und Erläuterungen mußten eben von der Gewißheit des Gelingens überzeugen, der nicht vorgekommen oder gar feindlich Bähr gegenüberstand. Und daß die Miesenkuppel wirklich trug und hielt, was ganz Dresden bezweifelt hatte, bewies sie wenige Jahre nach der am 27. Mai 1743 mit dem Aufsehen der Kupfergedeckten Kuppel, des Knopfes und des Kreuzes bewirkten Fertigstellung des Baues, als 1760 bei der Beschädigung Dresdens ein heftiges, aber ziemlich erfolgloses Bombardement sich gegen die Frauenkirche richtete. Während die stolze Kreuzkirche in Trümmer sank, hielten die Sandsteinquader die Treffer aus, so daß der Alte Fritz zu seinen Kanonieren bekanntlich gesagt haben soll: „Lacht den Trojapopstehen!“

### Bährs Uneigennützigkeit.

Jede Gewinnlust während der langen Baujahre war bei Bähr ausgeschlossen. Lieh er sich doch nur den lächerlich geringen Wochenlohn von zwei Talern geben, opferte er doch weiter sein eigenes Vermögen zum Bau der oberen Kuppel, um die Wegner von der Ausführbarkeit seiner kühnen Pläne zu überzeugen und den Bau vorwärts zu bringen. Freilich waren im Laufe der sieben Jahre Riesensummen von der Stadt und der Kirchenbehörde wie auch von der Regierung gefordert worden, ergab doch die endgültige Zusammenstellung den Betrag von 288 810 Talern 13 Groschen und 6 Pfennigen, also etwa das Dreieinhalbfache des Anschlagens.

### Des Meisters letzte Ruhelage.

Unten in den zweigeschossigen Katakomben der Frauenkirche hat des „Hoch Edlen und Hoch Weisen Raths Bau- und Zimmermeister“ die letzte Ruhelage gefunden nach einem Leben, das eitel Mühe und Arbeit gewesen. Da ruht nun der nimmermüde Alte von Fürstenaue, und über ihm wölbt sich sein Lebenswerk, das er nach jahrelangem Ringen um den reinsten Ausdruck evangelischen Glaubens hier geschaffen ...

### Die Feier des Jubiläums.

Die Frauenkirchengemeinde wird vom 19. bis 21. September das zweihundertjährige Jubiläum der Grundsteinlegung ihrer berühmten Kirche begehen. Am Sonntag, dem 19. September, finden früh und nachmittags Festgottesdienste statt, an die sich gegen Abend eine Festschmuck der vereinigten Dresdner Bläserchöre am Lutherdenkmal, am Neumarkt, anschließt. Ferner wird an eine Beleuchtung der Kirche an dem Abend gedacht. Ein großer Familienabend am Dienstag, dem 21. September, im Vereinslokal und ein Kirchentag am 22. Oktober werden den Abschluß bilden.

### Die Festschrift.

In der Jubiläumsschrift von Herrn Weinert, erschienen im Verlage des Gemeindebundes der Frauenkirche, zu haben in den Buchhandlungen, ist die Geschichte der alten und der neuen Frauenkirche, mit reichem Bildschmuck versehen, von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart dargestellt.

### Regimentsgeschichte des Infanterie-Regiments 351.

In der Sammlung „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter“, herausgegeben von Reichardt, erscheint in Kürze „Geschichte des Infanterie-Regiments 351, 1814 bis 1918“. Bearbeitet auf Grund der Meldungen, Befehle, Karten und Berichte von Carl Weipel, Leutnant der Reserve beim 1. Btl. Inf.-Reg. 351. Das Werk entrollt in aufeinanderfolgender Darstellung ein lebendiges Bild der Schicksale des Regiments vom Tage seiner Aufstellung an bis zur Stunde der Auflösung. Karten und Bilder ergänzen die Schilderung. Daran schließt sich eine Ehrenliste, auf welcher die Namen aller Toten des Regiments genannt sind. So ist das ganze Werk für jeden Kameraden ein Erinnerungswerk von bleibender Bedeutung.

### Vereine und Veranstaltungen.

- Wanderbund im O. T. A. Heute Abendwanderung nach dem Staffeln. Treffens: 1/2 Uhr Panitzsch, Endstation der Linie 19.
- Bund der Kaufmannsjugend im O. T. A. Heute 8 Uhr Vorkonferenz 4. Vorkonferenz in der Halle Anno 27.
- Verband ehemaliger Schüler des Freimaurer-Jubiläum. Ortsgruppe Dresden, Landhausstraße 6, l. Heute 8 Uhr Monatsversammlung.
- Die Weinbegesellschaft Rabenstein hält heute 8 Uhr in der Goldenen Weintraube eine Zusammenkunft ab, auf deren Tagesordnung neben verschiedenen wichtigen Mitteilungen ein Vortrag des Landwirtschaftsreferenten V. Pfeiffer-Poschinsky über „Die Befandlung der 1926er Weinreife“ steht.
- Verein für Abhilfskinder. Heute, 8 Uhr, Ammonstraße 28, Studienabend: Vorträge aus dem Aule.
- Freie Volksschulische Vereinigung, Ortsgruppe Dresden. Freitag, 7 Uhr: Besuch eines Gottesdienstes in der Synagoge (Männer im Schiff, Frauen auf der Empore). Danach Bährand, bhm. Einführung in Thora und Talmud durch den Rabbiner.
- Königin-Luise-Bund, Frau Dresden. Freitag 1/2 Uhr im Weißen Adler in Weiger Straße 27 Redeabend.
- Der Wehrwolf, Bund deutscher Männer und Frontkrieger. Nächste Zusammenkunft am Freitag im „Löwenbräu“.
- O. T. A. Jugendbund. Sonntag Abendfahrt. Treffpunkt und Ziel werden im Heimabend am 27. August bekanntgegeben.
- Freiwillige Hilfsmannschaft des Samaritervereins. Sonntag vormittags 1/2 Uhr Dienst zur Radierfahrt, 1/2 Uhr (Eckhoffellau), Stellen im Schloß. — Montag, den 30. August, Übung Schule Pöschelstraße.
- Deutscher und Oesterreichischer Touristenklub, Sektion Dresden. Heute: Klubabend im Amalienhof. Sonntag: Wanderung Großer Pfund. Sonntagfahrkarte Schmiffa. Abfahrt 5.50 Uhr.
- Wiederum die alten Tandler. Verkehrsabteilung Winter, Leipzig, spricht am 30. August im Reichspalast.
- Wehrgruppe Dresden des Landesverbandes der Kriegsbekämpften und Kriegserholungsstellen des Sächsischen Militärvereinsbundes. Sonntag, den 5. September, Partie nach Walter-Dippoldswalde, Besuch des Bundesheimers Wendischhaus Treffen früh 9 Uhr in der Kuppelhalle Hauptbahnhof. Anmeldungen müssen bis 29. August 1926 in der Geschäftsstelle, Schönerstraße 7, III, bei Ram. Res.-Com. Netto eingegangen sein. Bahnfahrt bis Walter mit Sonntagsticket.

### Kleine kirchliche Nachrichten.

- Frauenkirche. Heute 8 Uhr hält Kirchenrat Sup. Reimer im Gemeindefaal, Moritzstraße 4, Bibelstunde.
- Trinitatiskirche. Nächsten Sonntag findet bei günstigem Wetter früh 1/2 Uhr Waldgottesdienst auf dem Trinitatisriedhof (Kundelitz) statt. Das Reichs hierzu wird früh 7 Uhr durch Läuten mit einer Glocke gegeben. Pfarrer D. W. Schmidt er hält die Ansprache. Für alle und gebrechliche Personen stehen Stühle und Bänke bereit.
- Trinitatiskirche. Sonntag 1/2 Uhr begannen die Kinder-gottesdienste wieder.











Saartrachten und Saarpflege.

Der Mensch kann an seinem Körper, mit dem er einmal auf die Welt gekommen ist, verhältnismäßig wenig ändern; der Knochenbau ist ein gegebener Faktor, von dem die Formen des Schädels und des Gesichts, die Größen- und Breitenverhältnisse abhängen; die Ernährungsverhältnisse spielen ja eine gewisse Rolle, aber nur die mehr oder weniger starke Füllung der Formen läßt sich beherrschen. Gegeben ist auch die Farbe der Augen, dieses charakteristischsten Organs. Nur die Haare unterliegen in weitgehendem Sinne der Beeinflussung durch ihren Besitzer. Und an ihnen lebt sich auch die ganze Eigenwilligkeit des Individuums, wie die Sturillität der Mode und der Ideen einzelner Völker aus. Daneben sind falsche Begriffe über Saarpflege mit verbreitet, und die Art, wie das Haar getragen wird, kann unter Umständen schwere Schädigungen für Haarbestand und Haarwuchs zur Folge haben.

Beim weiblichen Geschlecht handelt es sich nur um das Kopfhair, beim männlichen Geschlecht kommt noch der Bart in Betracht, der im Laufe der Zeiten oft seine Formen gewechselt hat. Während wir z. B. bei den alten Römern fast nur bartlose Gesichter kennen, ist die Barttracht später einem regen Wechsel unterworfen gewesen; interessant ist dabei, zu beobachten, wie die Nachahmungslust eine Rolle spielt: so wie in Frankreich der Bart „nach Napoleon IV.“ und der Napoleons-Bart je nach ihrer Zeit die Mode beherrschten, wurden von Tausenden deutscher Männer der Kaiser-Wilhelm-, der Kaiser-Friedrich- und der „Habs“-Bart getragen. Die jetzt üblich gewordene bartlose Tracht der Männer ist von Amerika gekommen und hat im wesentlichen gesundheitliche Motive. Die Haartracht der Frauen hat in den letzten Jahrzehnten nur Veränderungen in der Art des Auslegens der Haare auf den Kopf erfahren; die Frauen tragen sie in den Kinderjahren offen herabhängend, in den Jugendjahren zu Köpfen geflochten und als Erwachsene in Lössen oder als lockes Haar auf dem Kopf befestigt. Und gerade dieses Auflegen der Haare auf dem Kopf, das bei einigermassen kräftigem Haarwuchs eine ziemliche Belastung des Kopfes bedeutet, endlich aber auch die Schwierigkeit der immer mehr geforderten und doch so schwierig durchzuführenden Reinigung der Haare und der Kopfhaut hat in allerletzter Zeit eine Revolution in der weiblichen Haartracht hervorgerufen: Ebenso wie sich in gewissen Formen der Kleidung die Tracht der Frau dem männlichen Typ nähert, hat auch die weibliche Haartracht in Gehalt des Haares männlichen Charakter angenommen. Daß in gesundheitlicher Beziehung die neue Haartracht manche Vorteile hat, leuchtet nach dem Vorhergesagten ein. Mancher heftige, chronische Kopfschmerz war durch den Druck des Haars und die zu seiner Befestigung nötigen Nadeln hervorgerufen. Ebenfalls wie die früheren Haartrachten jedem Gesicht „auf standen“, eignet sich auch der Haareskopf bei weitem nicht für jede Frau, gewisse Schädelgeometrien treten besonders häufig und oft wenig schön hervor.

Die Pflege des Haars und der Kopfhaut, die ja auch bei langem, wie bei kurzem Haar sorgfältig gehandhabt werden muß, liegt im allgemeinen noch sehr im Argen. Zunächst ist das Vorurteil noch sehr verbreitet, daß das Waschen des Kopfes leicht zu Erkrankungen führe, eine Ansicht, die nur für diejenigen, die diese Prozedur alljährlich ein- bis zweimal vornehmen, zutrifft. Der Kopf hat die Reinlichkeit besonders nötig, weil auf ihm mehr Talg und Schweiß abgesondert wird als auf irgendeiner anderen Stelle des Körpers, und dann bilden die aufliegenden Haare durch ihre Dichtigkeit und die durch sie erzeugte Wärme eine günstige Gelegenheit zu Verletzungen und Gärungen und zur vollkommenen Nahrung zufällig auf die Kopfhaut gelangter Parasiten. Eine energische,

mindestens zweimal in der Woche vorzunehmende Reinigung mit Wasser und Seife ist unbedingt erforderlich. Bei langem Haar empfiehlt es sich, das Haar abends zu waschen, es mit gewärmten Tüchern zu trocknen und über Nacht das Haar lose hängen zu lassen oder in ein Netz zu hängen, damit es von der Luft gründlich ausgetrocknet wird. Das künstliche Trocknen mit plötzlich einwirkenden hohen Wärmegraden (mit Apparaten) ist durchaus unzulässig für das Haar, da leicht ein Erbittern und Abbrechen eintritt. Eine weitere Behandlung hat das Haar nicht nötig, es muß nur noch frisiert, d. h. gekämmt und gebürstet werden, damit die Luft das Haar ordentlich durchdringen kann. Das Brennen des Haars trocknet das Haar übermäßig aus, wodurch leicht ein Abbrechen und Absterben der Wurzeln erfolgt. Ebenso vermerktlich ist das abendliche Ausdrehen der Haare, um am anderen Tage Boden zu haben. Da die Frage des Einseitens der Haare läßt sich nur von Fall zu Fall beurteilen: Trocknes Haar darf und muß sogar eingeseitet werden, von einem Haar dagegen, welches durch die ihm zugehörigen Talgdrüsen genügend mit Fett versorgt wird, muß man alles Fett fernhalten.

Erwähnt sei hier noch die weiterverbreitete irrige Ansicht, daß durch öfters Schneiden das Haar länger und dicker werde. Ein Haar wächst natürlich am schnellsten, solange es kurz ist; hat es eine bestimmte Länge erreicht, dann bleibt es stabil und wächst nicht mehr weiter, sondern fällt nach einem bestimmten Zeitraum aus, und aus der Haarwurzel sproßt an seiner Stelle ein neues. Deshalb hat es auch nicht den geringsten Zweck, zeitweise die Spitzen der Haare abzuschneiden, in dem Glauben, es würde dadurch das Haar härter und länger. Daß das Haar in gewissen überaus bekannten Kreisen Mode gewordene Farben des Haars eine Torsheit darstellt, bedarf an dieser Stelle keiner weiteren Erörterung. Dr. M. C.

Bermischtes.

Der deutsche Herbstflugplan.

Der soeben ersichene diesjährige Herbstflugplan über den deutschen Luftverkehr ab 1. September umfaßt 53 Linien, von denen 48 von der Deutschen Luftlinie betrieben werden. Auf sieben Strecken unterhält die Luftlinie eine Betriebsgemeinschaft mit ausländischen Gesellschaften. Im Vergleich zum Sommerflugplan werden einige Bäderlinien nicht mehr unterhalten. Weitere ausgesprochen für den sommerlichen Touristen- und Bäderverkehr eingerichtete Strecken werden im Laufe des Septembers eingestellt. Ferner sind mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit die Flugzeiten zum Teil geändert worden. Der Winterflugplan wird voraussichtlich am 16. Oktober in Kraft treten.

Sturmfluten an der friesischen Küste.

Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Die beiden letzten Tage haben für die ganze friesische Küste Sturmfluten und schwere Gewitterschäden gebracht. Im Dampfburger Hafen wurde ein großer Transatlantikdampfer losgerissen, wodurch schwerer Schaden angerichtet wurde. Der Dampferdienst nach den Seebädern mußte eingestellt werden. Alle vom Sonntag auf den Montag verkehrenden Regatten mußten auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden.

Zu den Massenerkrankungen in Offenbach.

Zu den Massenerkrankungen in Offenbach am Main melden die Blätter, daß sich zurzeit 88 Personen im Stadtkrankenhaus befinden, die unter den gleichen Erscheinungen erkrankt sind. Die Ursache der Erkrankungen konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Da auch Perionen erkrankt sind,

die nicht vom Speiseeis gegessen hatten, wurden allen Erkrankten Blutproben entnommen, die bakteriologisch untersucht werden sollen. Auch die Stelle des Speiseeises sind beschlagnahmt worden und werden zurzeit im chemischen Untersuchungsamt in Offenbach untersucht.

Ein neues Dokument über York.

Ein Zeugnis von hohem geschichtlichem Wert, das über die noch immer ungeklärten Vorgänge der Konvention von Tauroggen überraschendes Licht verbreitet, wird in dem neuesten Autographen-Katalog von Karl Ernst Henrich angeführt. Es handelt sich um einen Geheimbrief Yorks, der vom 20. Januar 1813 datiert ist. Nach dieser Darstellung hätte York nicht eigenmächtig gehandelt, als er in der Mühle von Pöschgen mit den Russen den Vertrag schloß und damit das erste Flammenschild für die Befreiungskriege auslösende ließ, sondern der König hat um seinen Schritt gewarnt, und, wie es in dem Briefe heißt, „S. Majestät haben im Geheimen die von mir mit dem russischen General im Liebfisch abgeschlossene Convention völlig genehmigt“. In diese Tatfrage richtig, dann gewinnt die Stellung Friedrich Wilhelms III. zum Freiheitskriege ein ganz anderes Gesicht; er hat sich dann nicht von den Ereignissen treiben lassen, sondern aktiv gehandelt.

Landung eines deutschen Ballons in der Tschecho-Slowakei.

Wie eine Prager Lokalkorrespondenz meldet, landete am Sonntag abend auf den Wiesen bei Hohenbrunn der reichsdeutsche Ballon „Hindenburg“ mit drei Insassen. Alle drei waren mit ordnungsmäßigen von tschecho-slowakischen Generalkonsulat in Dresden vom 20. August visierten Pässen versehen, wonach sie zum Ueberfliegen der Tschecho-Slowakei in den Tagen des 22. und 23. August berechtigt sind. Die Luftschiffer waren zu der Landung, die ohne Zwischenfall erfolgte, gezwungen, weil sie wegen der vorgerückten Dämmerung die Fahrtrichtung verloren hatten. Der Ballon wurde der Bahn zum Rücktransport übergeben und auch die Flieger traten die Rückreise nach Deutschland an.

Flüchtlingselend in Oberschlesien.

In einer Bodenstube war in Neuthen eine fünfköpfige Flüchtlingsfamilie untergebracht, die als einzige Kochgelegenheit einen kleinen Spirituskocher besaß. Als die Frau das Essen zubereitete und dabei Spiritus nachfüllte, explodierte der Kocher. Wie berichtet wird, erlitten drei Kinder schwere Brandwunden. Eines von ihnen starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Die beiden anderen Kinder und die Eltern liegen schwerverletzt daneben.

Die Stiere sind los!

Panitz in London. Eine aufregende Szene ereignete sich in London, als eine Herde von 85 Stieren in der Nähe des Bahnhof Ringscroft, wo sie verladen werden sollte, sich losriß und durch die Straßen Londons tobte. Vier Schwerverletzte fielen dem Ereignis zum Opfer. Einer der Riesenbullen griff einen Mann und einen Jungen mit seinen Hörnern an und warf sie in die Luft. Er raste auf einen Lastkraftwagen an, erblühte aber im letzten Augenblick einen Rindernagen, auf den er sich stürzte, glücklicherweise aber darüber hinwegsprang, um dann weiter gegen Schuppleute, Handfarren und sonstige Gefährt vorzugehen. Die vorbeifahrenden roten Wagen der Post und der Zeitungen wurden von den Stieren angegriffen und zum Teil demoliert. Die Jagd auf die Herde (Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Weisse Waren

Advertisement for 'Weisse Waren' (White Goods) featuring illustrations of women's and children's clothing. The central text reads 'Damen Kinderkleidung'. Below the illustrations is a detailed list of items and their prices, such as 'Capé aus gutem Wolllin, Botte 24.-', 'Mantel aus reinwoll. Flausch, weisse Form, mit Rückenslitze u. Rundgürtel 38.-', and 'Sportthut (Abb.) leiser weicher Fla. 5.75'. The list continues with various blouses, dresses, and accessories, ending with 'Hüftformer aus gutem weissen Dreil, oben mit halb Gummi, sweil Halter, bequemer Sitz 1.55'. The advertisement is signed 'RENNER DRESDEN - A MODEHAUS ALTMARKT 12'.

Unsere Versand-Abteilung erledigt für Auswärtige umgehend alle Bestellungen / Benutzen Sie unseren Kontoverkehr / Kurzwaren-Abteilung / Einheitspreis-Abteilung / Lyon-Schnitte

RENNER DRESDEN - A MODEHAUS ALTMARKT 12



bedeute sich über eine halbe Stunde aus. Endlich wurde man der Tiere dadurch wieder Herr, daß man eine zweite Herde entfangen, der sich die wildgewordenen Stiere wieder angeschlossen.

**Juwelendiebstahl in Warschau.**

Ein im Hotel Europa befindliches Juwelengeschäft wurde Montag mittag von Dieben mit einem Nachschlüssel geöffnet. Es wurden Juwelen aus dem Auslagenfenster sowie aus den Auslagen im Werte von 100.000 Mark gestohlen. Der Diebstahl erregt großes Aufsehen, weil das Hotel und seine Umgebung ständig von nichtuniformierten und uniformierten Polizisten bewacht wird, da in dem Hotel mehrere Diplomaten wohnen und weil sich dem Hotel gegenüber auch das Platzkommando befindet.

**Der deutsche Kanalschwimmer Kemmerich gibt auch auf.** — Von einem Delphin angegriffen. Von den beiden deutschen Schwimmern, die versuchten, den Kanal zu überschwimmen, hat nunmehr auch der zweite, Kemmerich, aufgeben müssen. Er wurde sechs Meilen von der englischen Küste entfernt von einem Delphin angegriffen, der ihm schwere Verletzungen in der Magenregion beibrachte. Kemmerich sah sich infolgedessen gezwungen, sofort das Verlassen des Kanals und seinen Verlust der Kanalüberquerung aufzugeben. Die Mütter berichten ausführlich über die dramatischen Begleitumstände dieses Verlusts. Es ist noch nicht einwandfrei festgestellt, ob Kemmerich nur von einem Delphin angegriffen wurde, oder sogar von einem Hai. Kemmerich wurde halb bewusstlos aus dem Wasser gezogen.

**Auswanderung nach Südbrasilien.** Unter der Anfuhrung gegen die Bestimmungen des Gesetzes über das Auswanderungswesen und der Reichsverordnung über Anwerbung und Vermittlung von Arbeitnehmern nach dem Auslande veranlassen zu haben, hand fürlich der Kassenbote Albert M. vor dem Schöffengericht Hannover. Er wurde beschuldigt, von Januar bis März dieses Jahres durch Anzeigen und auch mündlich versucht zu haben, mehrere Familien zur Auswanderung nach dem Staate Sao Paulo zu veranlassen. Aus diesem Grunde hatte er sich mit dem holländischen Konsul in Verbindung gesetzt. Durch Inzinate hatte er den Auswanderungswilligen freie Ueberfahrt nach Südamerika versprochen. Die Arbeiten in den Kaffeepflanzungen hat er als leicht und den Verdienst als sehr gut bezeichnet. Die Staatsanwaltschaft hat mit Rücksicht auf das gemeingefährliche Treiben des Angeklagten eine Geldstrafe von 150 Mark bzw. für je 10 Mark einen Tag Gefängnis beantragt. Das Gericht erkannte auf die beantragte Strafe.

**Größter durch Brandstiftung.** Nach Meldungen aus Greifswald brannte das Haus des Tischlermeisters Jarling im benachbarten Hinterhaus vollständig nieder. Anscheinend war es von der eifersüchtigen Ehefrau des Tischlermeisters angezündet worden. Die darin befindliche Frau wurde ein Opfer der Flammen. Infolge des starken Sturmes gerieten auch die benachbarten mit Stroh gedeckten Gebäude in Brand und wurden gleichfalls vernichtet. Acht Familien wurden obdachlos.

**Drei Kinder beim Baden ertranken.** Beim Baden im Rhein sind in der Nähe von Nittingen in Baden drei Mädchen im Alter von 12 und 13 Jahren ertrunken.

**Erkrankung durch Genuß von Leitungswasser in Hannover.** Am Laufe der letzten 14 Tage sind in einzelnen Stadtteilen Hannovers zahlreiche Erwachsene und Kinder nach dem Genuß von Leitungswasser an Niesekopf, Erbrechen oder Durchfall erkrankt. Die bisherigen Untersuchungen haben nicht erkennen lassen, woraus die Erkrankungen zurückzuführen sind. Doch ist anzunehmen, daß eine Verunreinigung der Grundwasseranlage durch Kalkmilchstoffe, die das letzte Hochwasser mit sich führte, bzw. abgelaure, nachgelassen hat. Der Bevölkerung ist angeraten worden, bis auf weiteres Wasser nur in abgeseihtem Zustande zu genießen. Obwohl nach Angabe der Städtischen Wasserwerke das Leitungswasser seit Sonnabend wieder vollständig keimfrei ist, sind am Dienstag weitere Erkrankungen aufgetreten, die jedoch wie alle bisherigen Fälle ungesährlicher Natur sind.

**Drei tödliche Abjürge in den Alpen.** Wie der „Tiroser Anzeiger“ meldet, kürste beim Edelweispflücken am Penegal der Pfaffen Robert Wiesele aus Gypvan ab. — Auf dem Fels im Walferal bei Brezica erlitt die Pfaffen Louise Wauer aus Brezica das gleiche Schicksal. Am Brenner kürste die Pfaffen Marie Eisenberger aus Pfiffach ab. Sämtliche Abgestürzten sind tot.

**Starke Benutzung der Zugsbahn.** Bis zum 22. August benutzten 20.000 Fahrgäste die Zugsbahn. Der 21. August, Nahraat, der auf den Grat der Zugsbahn befördert

wurde, war ein Tag aus Plauen i. V. — Diese Bergbahn besteht etwa 60 Tage, so daß also durch sie täglich mehr als 850 Personen den höchsten Berg Deutschlands „erhliegen“.

**Selbstmord des Bildhauers Romanus Andreev.** Am Montagabend erschoss sich in seinem Atelier in Charlottenburg der 52 Jahre alte Bildhauer Romanus Andreev. Der Künstler, der durch seine Dindenburg-Wüste von 1914 bekannt wurde, war seit längerer Zeit zuckerkrank. Die Amputation eines Fingers machte ihm die weitere Ausübung seines Berufs unmöglich. Die Gewißheit, daß es mit seiner Laufbahn zu Ende sei, scheint die Nerven des Künstlers allmählich so zerrüttet zu haben, daß er seinem Leben ein Ziel setzte.

**Niesige Waldbrände an der Garonne.** Wie Davas aus Bordeaux meldet, sind in den Fichtenwäldern längs der Garonne Waldbrände ausgebrochen. Acht Meilen Wald sind durch Feuer zum Teil verkohlet worden. Die Rauchentwicklung ist so stark, daß man sie in Bordeaux, also 25 Kilometer vom Brandherd entfernt, sehen kann. Bei Ausbruch der Nacht hat die Bevölkerung, unterstützt von Gendarmen und Militär, des Feuers noch nicht Herr werden können. — Auch aus der Gegend von Toulon werden Waldbrände gemeldet. Mehrere Tausend Wald sind bereits zerstört.

**Zuchthaus für einen Spion.** Der Verleihenat des Reichsgerichts verurteilte den Arbeiter Meß aus Domburg wegen verurteilter Spionage zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

**Die Schwiegermutter im Streit erschlagen.** Ein angetrunkener Arbeiter in Lodz erschlug im Verlaufe eines Streites seine Schwiegermutter. Als er die Folgen seines Verleses sah, kürzte er sich aus dem Fenster und blieb schwerverletzt liegen.

**21841 Opfer wilder Tiere in Indien während eines Jahres.** Einer Neutermelbung aus Simlialand zufolge sind im letzten Jahr 21841 Menschen durch wilde Tiere in Indien getötet worden, darunter 19308 durch Schlangengisse.

**Schönheit dreimal kostspieliger als das tägliche Brot.** Eine kürzlich vom amerikanischen Handelsministerium veröffentlichte Statistik teilt mit, daß die Frauen und jungen Mädchen in den Vereinigten Staaten im letzten Jahr für die Erhaltung ihrer Schönheit und die Erhöhung ihrer Reize täglich die fünfmalige Summe von 30 Millionen Dollar ausgaben. Man hat errechnet, daß dabei durchschnittlich jede Frau in Nordamerika für Verschönerungsmittel dreimal so viel Geld benötigt, wie für das tägliche Brot. Die Gesamtsumme der in den Vereinigten Staaten für Verschönerungsmittel ausgegebenen Gelder würde genügen, um den durchschnittlichen Haushalt eines europäischen Staates zu decken.

**Die Entsetzungsur auf der Treppe.**

Die Mode von heute fordert immer geblättriger von ihrer treuen Gefolgschaft die moderne Plais, und damit ist für die Damen, die auch nur einen bescheidenen Fettsack zeigen, die zwingende Notwendigkeit gegeben, sich die „Treppe“ zu erhalten. Die verweirtesten Mittel werden angewandt, um diesen Zweck zu erreichen. Aber die Armen brauchen gar nicht in die Ferne zu schweifen, da sich das Mittel, sich schlant zu erhalten, im eigenen Hause bietet. Dieses Mittel ist die — Treppe, die die Stodwerke verbindet, und die ein idealer Turnplatz sein soll. Wie Vera Vernon, die Erfinderin dieses „Treppenwibes“, behauptet nämlich, daß es kein Mittel der Entsetzung gebe, das so unmittelbare und rechtlos befriedigende Ergebnisse erziele wie die Uebung, auf allen Vieren die Treppe hinaufsteigen. Auf einem dem Artikel beigegebenen Bild, das dieses neue System illustriert, sieht man in der Tat die Erfinderin, Fräulein Vernon, merkwürdigerweise in voller Gesellschaftstollette, die Treppe hinauf auf allen Vieren heruntersteigt. Man braucht nur eine Woche lang diese Uebung fortzusetzen, versichert Fräulein Vernon, um sein Gewicht um zehn Pfund zu vermindern. Gleichseitig gewonnen die Muskeln an Kraft, und der Körper erwirbt eine ungewöhnliche Geschicklichkeit. Ich habe mir im Verlaufe der Uebung eine solche Gewandtheit angeeignet, daß ich heute die Treppe auf allen Vieren so rasch hinauf- und heruntersteige, wie ein anderer in der höchsten Bekke. Jede Dame, die beabsichtigt, dick zu werden, sollte diese Sportübung jeden Tag vornehmen. Es genügen hierfür wenige Minuten, denn die Uebung kann sich auf zwei Stodwerke beschränken. — Sollte sich das Verfahren einführen — und was ist heute nicht eine Frau, um schlant zu werden oder zu bleiben! —, so werden sich ja recht sonderbare Anblicke bieten. Die Vorschrift, diese Uebung in gewählter Toilette vorzunehmen, scheint mehr

dazu angetan, die Körperlichen Reize der Treppe hinreichend recht hervortreten zu lassen. Aber vielleicht ist das gerade der Zweck der Uebung.

**Der Marterpfahl über dem Ameisenhaufen.**

Eine Tat unerhörter Grausamkeit wird aus der ungarischen Ostbahn seit berichtet. Seit einiger Zeit machen Wildbeide die Gegend unsicher. Der Förster Seombath, der mit besonderem Eifer die Bestuhungen des Grafen Erdödy überwachte, hatte einige Wilderer dingfest gemacht und sich dadurch den tödlichen Doh aller übrigen angeschlossen. Als nun kürzlich zwei Wildbeide den Förster allein trafen, überfielen sie ihn und zogen ihn völlig aus. Dann banden sie ihn nach an einen Baum, an dessen Fuß sich ein ungewohnter Ameisenhaufen befand. Tamach überließen sie ihr Opfer seinem Schicksal. Als es Nacht wurde, gelang es dem Unlücklichen endlich den Nebel aus dem Munde zu drücken, der ihn dabei daran gebindert hatte, um Hilfe zu rufen. Während auf seinem Körper Tausende von Ameisen hin und her liefen, schrie er verzweifelt mehrere Stunden lang, bis seine Stimme heiser wurde. Niemand hörte seine Hilferufe. Erst am Mittag des nächsten Tages wurde er von einigen Holzschlägern entdeckt, die ihn losbanden. Voller 13 Stunden hatte diese fürchterliche Marter gewährt. Sein Körper war von unzähligen Ameisenbissen geyweit und geschwollen. Die entsetzlichen Schmerzen hielten ihn bald irrinnig gemacht. Er versuchte zu gehen, aber nach zwei Schritten brach er ohnmächtig zusammen. Der unglückliche Förster wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert. Von den Wilderern fehlt jede Spur.

**Menschenopfer als Grottschuh.**

Erschütternde Bilder reißenden Irnwahns entrollt der Bericht, den zwei Offiziere der anglo-indischen Armee, Bearnard und Frazer, nach ihrer Rückkehr von einer Expedition erstattet haben. Die beiden hatten diesen Zug im Auftrage der Regierung nach dem Gebiet der Nagas unternommen. Die Offiziere haben dabei im Dufong-Tal 345 Sklaven befreit und sich bemüht, die Nagas, einen der wildesten Völkerverstämme von Assam, die als Kopfjäger verächtigt sind, zum Verzicht auf die schreckliche Unsitte der Menschenopfer zu bringen. Bearnard war besonders mit der Belehrung und Befreiung jener Nagas betraut, die südlich von Potal-Ränge leben. Jeder Angehörige dieses 25.000 Köpfe zählenden Stammes betrachtet das Menschenopfer als eine Ehre, in der er geradezu schwelgt. Als Sir Bearnard Butler im letzten Jahre bei den Nagas weilte, rief er die Häuptlinge der Stämme zusammen, um ihnen kurz und bündig zu erklären, daß mit den Menschenopfern endlich Schluss gemacht werden müsse. Die Häuptlinge setzten sich sehr höflich und entgegenkommend, erklärten aber weisheitsvoll, daß an eine Ersfüllung dieser Forderung nicht zu denken sei. Es bliebe ihnen nämlich nur die Wahl, entweder die bösen Geister vorzüglich zu stimmen oder eine Vernichtung der Ernte zu riskieren. Damit würden sie dem Hungertode preisgegeben sein. Die Menschenopfer, durch die die bösen Geister gestimmt werden sollen, beruhen auf einer uralten Tradition. Die Opferung der Menschen geht unter Beobachtung ganz bestimmter Maßnahmen vor sich. Sklaven und Sklavinnen werden gekauft und zunächst in Häusern chinesischen Stils untergebracht, wo die Unglücklichen eine gewisse Bewegungsfreiheit haben. Dort bleiben sie mindestens zwei Monate hindurch und werden während dieser Zeit wie Haustiere gefüttert und getränkt. Der Sklave gilt eben nicht als menschliches Wesen; er ist gut genug, um durch seinen Tod die bösen Geister zu besänftigen. Die Gefangenen geben sich denn auch keiner Täuschung über ihr Schicksal hin. Der Tag, an dem das Opferfest gefeiert wird, wird durch Tanz und Gesang eingeleitet. Dann holt man die Sklaven, deren Gesichter mit Kokosöl unkenntlich gemacht werden, bringt sie zum Hause des Häuptlings, vor dem die Opfer enthauptet werden. Der Schädel wird in zwei Teile gespalten; die eine Hälfte bekommt der Häuptling, die andere der Denter. Die Leiche selbst besitzt für die Nagas einen großen Wert, denn die gilt als Talisman, der vor allen Schäden schützt. Sie wird deshalb in kleine Stücke geschnitten und unter die Einwohner der Dörfer verteilt. Man treibt mit ihnen auch in der Nachbarschaft einen schwunghaften Handel; und der Mittelstücker wird auf offenkem Markt nicht selten mit zwei Pfund Sterling bezahlt. Das einzige Mittel, diesen Zuständen ein Ende zu machen, wäre eine Unterbindung des Sklavenimports. Die unglücklichen Opfer stammen meist aus Gebieten, die noch einer geordneten Verwaltung entbehren und von einem besonders kriegerisch veranlagten Stamm der Nagas bewohnt werden. Diese verkaufen ihre Kriegsgefangenen zu Opferwecken weiter.



*Ausführung  
Landsfrau!*

Lassen Sie Ihr MAGGI-Fläschchen nur aus dieser Originalflasche mit MAGGI-Würze nachfüllen

Hauptkennzeichen: Name MAGGI, gelb-rote Etiketten und typische Form der Flaschen.

**Gärtner,**  
in T. ledig, 31. I. ungeb.  
St. als Obergr. ein. grät.  
Schöngärtner ludi. 1. 10.  
Tauerhell. M. Vna. erb  
O. Anton, Reibersdorf  
bei Jittan i. Sa.

**Oberschweizer**  
ludi. 1. Okt. ab. ledig  
Stellung 1. led. Dierbe.  
Off. und P. S. Nähr-  
bedarf 1 d B bei Gernsb.

**Oberschweizer!**  
Suche 1. m. Obergr.  
30 J. alt (m. M. Familie),  
welchen ich als n. erste  
Arant, ruh. Pflanz u. zw.  
ludi. Meiner, led. Herrsch.  
hellere emp. kann, 1. 10.  
Stellg. 1. m. n. n. n. n. n.  
ledig, gern bereit. Anfrag-  
u. Angabe der Verdienst-  
unter K. E. 100 postlag.  
Hoffen.

**Allein-  
mädchen**  
m. ein. Kocher mit. Selb.  
mit ichen in best. Küch.  
ludi. u. verhält über gute  
Jugend. Off. zu richten an  
A. Thiamann, Kapitl  
bei Köhren. Sa.

**17) ehrl. ans. Mädchen**  
1. Stelle 1. Stellg. mögl.  
Schöngärt. M. Vna. erb. an  
Dora Meiser, Gernsb.  
bei Freiberg Nr. 51.

**Saustochter.**  
Suche für meine  
Tochter, 16 J., ledig, ev.  
mit abgela. Real-  
bildung u. n. n. n. n. n.  
Hausbau zu weiterer  
Eusehung Stellung als

**Schweizer**  
Suche für meine  
Tochter, 16 J., ledig, ev.  
mit abgela. Real-  
bildung u. n. n. n. n. n.  
Hausbau zu weiterer  
Eusehung Stellung als

**Wirtschafterin**  
Suche für meine  
Tochter, 16 J., ledig, ev.  
mit abgela. Real-  
bildung u. n. n. n. n. n.  
Hausbau zu weiterer  
Eusehung Stellung als



„Was eine Dame heute trägt,  
Am besten wird's mit LUX  
gepflegt“

Stets wie neu sehen all die zarten Schals, Seidenstrümpfe, Spitzen, Besätze und Handschuhe aus, wenn sie regelmäßig mit LUX Seifenflocken gewaschen werden. Der milde Schaum dieses edelsten aller Seifenprodukte löst den Schmutz spielend und erhält auch den empfindlichsten Sachen ihre ursprüngliche Farbe.

Waschen Sie auch Ihr Haar mit LUX Seifenflocken; sie machen es schmiegsam, locker und schön.

Pakete zu 50 Pfg. und 90 Pfg.



SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G. MANNHEIM-RHEINAU

**Stellenangebote**

Gelucht zum 1. Oktober ein zuverlässig. Mädchen mit Kochkenntnissen. Nur mit guten Zeugnissen zu melden Frau Kommerzienrat Oscar Bierling, Reiter Straße 5.

**Stellengesuche**

An edle Menschenfreunde! Suche für mein Mündel (Waise), 14 J., arbeitsfähig und ehrlich, Stellung als Stubenservierin in Hotel, Kurort, oder als Stubenservierin. Eintritt sofort oder später. Off. zu dir an H. Denecke, Wismarstraße 14, 3.

**Saustochter**

Suche für m. 18 J. Tochter, die seit 1 Jahr in einem Pensionat war, zur weiteren Auszubildung Stellung als

**Stellungsangebote**

Rediger, älterer Mann als Schirr- oder Hofmeister, nicht über 60 Jahre. In Vertrauensstellung bei Familie. Anschlag für sofort gesucht.

**Faust,**

Stadtmühlengast Dahlen. Suche zum 1. Oktober durchaus zuverlässig.

**Wirtschaftsfräulein**

nicht unter 30 Jahre alt, welche gründliche Erfahrung im Kochen gemacht u. in der Wirtschaftlichkeit bewiesen. Off. Offer an mit Zeugnisabschr. Gebmet. u. Arbeitsanprüchen an Frau H. Steiger, Kistbergel Straße bei Tod Lauch in Sa.

**Vordienstpflichtigkeit!**

Kochgewandte Damen 1. Betrieb eines Damen-Mode-Ateliers (K. R. G. M.) gesucht. Jede Dame in Äußere. Rosenkranz, Weibsbildstraße 68, 1.

**Suche**

zum sofortigen Eintritt ein. Jüngeren, ledigen

**Verwalter,**

welcher sich keiner Arbeit überdreht. Dreiherrgut b. Brand.

**Stellungsangebote**

**Schweizer**  
Suche für meine Tochter, 16 J., ledig, ev. mit abgela. Realbildung u. n. n. n. n. Hausbau zu weiterer Eusehung Stellung als







Es war möglich, bei dieser Gelegenheit den Rest der vorhandenen Verwertungsrechte unterzubringen. Der Erlös hierfür, 877 000 Reichsmark, wurde der gelegentlichen Rücklage zugeführt. Das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt einen Gewinn von 1 260 000 (im Vorjahre 2 077 000) Reichsmark, der mit 110 815 (i. V. 205 968) Reichsmark auf Abschreibungen verwendet und mit 26 770 Reichsmark auf neue Abschreibungen vorgetragen werden soll. Die Abschreibungen sind in dem obigen Auszuge erfolgt, und es sind vor Beendigung der Hauptversammlung die unvorhergesehenen Forderungen abgeklärt worden. — In der Bilanz erscheinen Waren mit 1 904 688 (i. V. 1 206 310) Reichsmark, Forderungen mit 1 080 113 (1 487 051) Reichsmark, laufende Verbindlichkeiten mit 1 068 012 (1 210 700) Reichsmark und Rücklage mit 144 136 (111 220) Reichsmark.

**Kameramersche Fabrik Eisenberg & Co., Dresden.** Der Firma wurde auf der Deutschen Photographischen Ausstellung in Frankfurt a. M. die Medaille der Stadt Frankfurt a. M. für ganz vorzügliche Leistungen auf dem Gebiete der Kameraproduktion verliehen.

**Elstal-Werke Elektrizitäts-A.G. Weidenau.** Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig den Jahresabschluss und erteilte dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Der jahresgemäß ausfallende Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

**Weiberitztal-Werke A.-G. Tzschopau.** In der ordentlichen Hauptversammlung fand die vorgesehene Jahresbilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung widerspruchsfrei Zustimmung. Daraufhin wurde dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Ueber die Abwicklung einzelner Fabrikationszweige und Anträge gemäß § 240 G.B. wurde gegen 8747 Stimmen Beschluss gefasst. Die lautgemäß sämtlich ausfallenden Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

**Glückhüttenwerk Zeula bei Ruditz A.-G. Zeula (Oberlausitz).** Auf Wunsch einer Aktionärsgruppe wird durch den Aufsichtsrat eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen, die am 20. September zusammenzutreten soll und folgende Tagesordnung hat: Aufhebung des Beschlusses über die Vereinigung des Betriebes der Gesellschaft mit dem der Firma Bauing Wagner, Einleitung einer Untersuchungsausschusses über die Geschäftsführung der Gesellschaft seit dem 1. Juli 1925, Bericht über den Stand der Angelegenheit der Schließung der Zeula- und Zeulitzer sowie Beschließung über die Weiterführung von Ansprüchen aus der Geschäftsführung der früheren Verwaltung, Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

**Apollo-Werke A.-G. in Apolda.** Die Gläubigerversammlung änderte die Forderung zur Sanierung des Betriebes nach langwierigen Verhandlungen und bei harter Opposition der meist aus Lieferanten bestehenden Minderheit insofern ab, daß die Gläubiger mit mehr als 1000 R. Forderung anstatt der im Vergleichsvorschlag vorgesehenen Rückzahlung von 26 % in neuen Aktien nunmehr 15 % in bar erhalten sollen, und zwar 5 % nach Rechtskraft des Vergleichs, 5 % nach drei Monaten und 5 % nach Beendigung der gerichtlichen Verträge. Die Gläubigerliste soll bis zur Erledigung der Zahlungen eig. im Ausnahmefall erhalten und bei neuen Aufträgen vorzugsweise berücksichtigt werden. Die Gläubiger bis 300 R. erhalten wie vorgesehen in bar 30 %, von 300 bis 500 R. 30 %, von 500 bis 1000 R. 25 %.

**Wagnersche Fabrik Jos. Rathgeber A.-G. Rindchen-Rosbach.** Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahre 1925/26 einen Reingewinn von 2040 Reichsmark erzielt, der für 1926/27 vorgetragen werden soll. In der Bilanz sind die Verbindlichkeiten von 1 504 876 Reichsmark auf 1 123 812 Reichsmark zurückgegangen. Die Debitoren haben sich von 175 267 Reichsmark auf 142 826 Reichsmark verringert. Die Kreditoren zeigen eine Abnahme von 588 240 Reichsmark auf 458 590 Reichsmark. Abseitsverpflichtungen figurieren mit 81 306 Reichsmark (208 346 Reichsmark). Im Bericht wird darauf hingewiesen, daß das Geschäftsjahr nach einer außerordentlichen Belebung sich zu dem schwersten seit Bestehen der Gesellschaft entwickelt habe. Besonders ungünstig habe sich der Mangel an Aufträgen der Deutschen Reichsbahn bemerkbar gemacht, durch den die Konfirmation der Straßenbahnen- und Brauereiaufträge verlangsamt worden sei. Gegen Ende des Berichtsjahres habe sich die Lage insofern gebessert, als Preisunterbietungen nicht mehr in Erscheinung traten. Sarsatz liegen, wie die Verwaltung mittelt, Aufträge vor, die eine Beschäftigung über das Kalenderjahr hinaus sichern. Außerdem seien die Aussichten auf einen weiteren Eingang von Bestellungen günstig.

**Dresden Verwaltungsrat der Insulierten Photographen.** Zum künftigen Verwaltungsrat der zusammengefügten Goerz, Jacz, Erismann- und Gontsche-Rittel-Gesellschaften in Dresden auszuwählen. Der neue Firmenname steht noch nicht fest. Man nimmt an, daß die Hauptversammlungen die Fusionsvorschläge ohne nennenswerte Opposition akzeptieren werden.

**Neuaustrichen, Mexiko:** Die vor kurzem eingeführte Sondersteuer auf aus dem Auslande importierte Automobile und Chemikalien ist mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben worden. — Auf Grund einer Verordnung, die am 20. Juni in Kraft getreten ist, wird bei der Ausfuhr von nichtkonformem Haumwolle eine Abgabe von 2 Cent pro Kilogramm Bruttogewicht erhoben. Die Ausfuhr von konformer Baumwolle ist nach wie vor zulässig. — Portugal: Die portugiesische Regierung hat mit Wirkung vom 2. August die teilweise Aufhebung des Einfuhrverbotes auf Kraftfahrzeuge verfügt. Zur Einfuhr zugelassen sind nunmehr Automobile mit Karosserien aus Holz oder Metall und mit Pegamoid oder anderem Kunstleder ausgekleidet. Das Gewicht darf nicht mehr als 1500 Kilogramm wiegen. — Brasilien: Die Regierung hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der einige wesentliche Erhöhungen für Textilwaren enthält. Die Annahme des Gesetzes steht kurz bevor.

**Mexico-Handelsmissionen in Leipzig.** Der erste Tag der Mexico-Ausstellung begann mit dem Verkauf eines großen Vorrates Rohstoffe, die durchweg sehr gut gefragt waren. Die unteren Sorten erzielen recht beträchtliche Preise, und wenn auch ein großer Posten ausländische Rohstoffe zurückgelassen wurde, so konnten doch bessere Sorten wiederum zu erhöhten Preisen verkauft werden. Gute Nachfrage war auch für Jute, Seil, Stein- und Baumwolle, von denen nur ein kleines Quantum angeboten wurde, wurden schnell aufgenommen. Citrus sahen etwas erhöhtes Interesse. Dohle, Bismarck und Pfeffer konnten letzten Preises verkauft werden. Eichhörnchen und Panther sahen im Preis an, Baumwolle bedauert. Für Kupfer bestand erhöhtes Interesse. Am zweiten Tag kommen Rind, Ziegen und ein großes Quantum zugerichteter und gefärbter Rohstoffe, Wolle, Stoffs und manufakturierter Ware zum Angebot.

**Der vierte Schätzungsbereich der U. S. A. Baumwollenernte.** Der vierte dreijährige Bericht des Washingtoner Ackerbaubüros über den Stand der Baumwollfelder per 15. August lautet, wie dem „Konfessionär“ aus New York gefolgt wird, auf 65,5 Prozent. Die erwartete Ballenanzahl wird auf 15 248 000 geschätzt. Unfruchtbar wurden bis dato 181 000 Ballen. Dieser Bericht meldet, besonders was den Stand der Felder anbelangt, einen ganz erheblichen Rückgang, verglichen mit den drei bisherigen Berichten, die auf 75,4, 70,7 und 69,8 Prozent errechnet waren. Die Ballenanzahl hat sich verhältnismäßig wenig verändert gegen die Vorberichte. Der letzte meldete 15 621 000 Ballen. Der gleiche Bericht des Vorjahres (auch per 15. August) brachte eine Konditionsziffer von 82 Prozent, eine Ballenanzahl von 13 990 000.

**Umstände in der mittel- und ostdeutschen Braunkohlenindustrie.** — Starke Belebung des Bräunungsabzuges. Während noch im Juli die Lage im Bereiche des Mitteldeutschen und des Ostdeutschen Braunkohlen-Subsidiates sowohl in Bezug auf den Rohkohlen- als auch auf den Bräunungsabzug sehr unglücklich war, haben sich die Verhältnisse in Bräunungsabzug in den letzten Wochen ganz bedeutend verbessert. Im Mitteldeutschen Braunkohlen-Subsidiat waren mehrere Wertwerke gezwungen gewesen, ihre Bräunungsanlagen stillzulegen. Inzwischen war es möglich, die Bräunungsanlagen abzugeben und auf verschiedenen Werken die Bräunungsproduktion wieder aufzunehmen. Die verstärkte Nachfrage beruht zum Teil auf Vorkäufen im Hinblick auf die am 1. September erfolgende neue Preissteigerung für Bräunungsabzug. Allerdings ist in beiden Bezirken die Nachfrage nach Rohbraunkohlen nach wie vor unbedeutend, was in erster Linie auf die fraktionell ungenügende Stellung der Rohbraunkohle zurückzuführen ist. Für Rohbraunkohle gelten bekanntlich dieselben Preissteigerungen wie für die Steinkohle und Bräunungsabzug, die beide einen höheren Gehalt an Kohlenstoff und Bräunungsabzug enthalten. Im Mitteldeutschen Braunkohlenbezirk ist die Lage, wie in den Vormonaten, recht bedauerlich.

**Janlandsdeckung des Schwellenholzesbedarfes der Reichsbahn.** Wie der preussische Landwirtschaftsminister in Beantwortung einer kleinen Anfrage im Reichstagen berichtet, finden zurzeit auf Unterhaltung der auf eine Janlandsdeckung des Schwellenholzesbedarfes der Reichsbahn-Gesellschaft gerichteten Erhebungen über den voranschreitenden Schwellenholzanfall im kommenden Winter statt.

Nach Mitteilung des Ergebnisses an die Generaldirektion der Reichsbahn-Gesellschaft wird diese um Veranlassung einer möglichst frühzeitigen Ausschreibung des nächstjährigen Schwellenholzes ersucht werden, damit Waldbesitzer und Holzhandwerker sich demnach einrichten können. Wie der Antwort weiter zu entnehmen ist, ist eine besondere Ausschreibung von Telegraphenbäumen im allgemeinen nicht empfehlenswert, da sich die künftigen Stammholzsorten auch zu Telegraphenbäumen eignen, während das zu Telegraphenbäumen besonders aufgearbeitete Holz zu anderer Verwendung wegen der Dimensionen wenig geeignet und daher unter Umständen schwer und zu unbedeutenden Preisen absetzbar ist. Der Minister wird auch die Reichsbahnverwaltung bitten, ihren Bedarf an Telegraphenbäumen möglichst schon vor Beginn des Winteranlaufes anzufordern.

**Am Herbst des Detailverkaufs auf der Leipziger Messe.** Zur letzten Leipziger Herbstmesse waren einige Plätze der Untergrundbahnverhältnisse Markt an Ausländer vermietet, die sich nicht an das Verbot von Detailverkäufen gehalten haben. Diesen Firmen ist mit Rücksicht auf die Überbreitung des Verbots die beantragte Zuweisung der Plätze für die kommende Herbstmesse von der Leipziger Messe- und Ausstellungs-Kontrollkommission verweigert worden.

**Samborer Warenmarkt vom 24. August.**

**Kaffee.** Brasil-Kaffee 6 Pence bis 1 Schilling niedriger. Terminpreise ebenfalls 1/2 Penny niedriger. Am Vorkmarkt kleines Geschäft. Santos-Spezial 116 bis 120, Extraprima 112 bis 116, Prima 100 bis 112, Superior 105 bis 108, Good 101 bis 104, Rio 96 bis 100, gemolchene Rio 126 bis 130 Schilling.

**Kaffee.** Das Geschäft war nicht sonderlich, die Tendenz für alle Ernte ziemlich unverändert, nur für neue Ernte eher etwas nachgiebig. Accra good fermented alte Couperne nur loco zu 55 Schilling, Zwischenernte loco 53 bis 54 Schilling angeboten. Alle anderen Sorten waren unverändert.

**Reis.** Die Tendenz war auch heute festig, doch beschränkte sich das Geschäft mangels jeder Anregung auf Deckung des regelmäßigen Bedarfs. Es wurden folgende Preise genannt: Burma II August-Abzug und Septemberabzug 16,3, spätere Andienung 16,4, Burma-Bruch A I loco 15,3, August 16,1, September 16 Schilling, dergl. Bruch A II loco 14,6, Roulmeim loco 21,1, September 21,3, Oktober 21,4, November 21,5, Siam 21,3, Patna loco 30,6, Valencia loco 21 Schilling, alles unverändert.

**Auslandszucker.** Bei allgemein ruhiger Tendenz entwickelte sich wieder kleines Geschäft. Neue Ernte blieb weiter vernachlässigt und gab im Preise etwas nach. Etschische Kritikheinsform wurden prompt und September mit 14,5, November-Dezember mit 14,3 Schilling genannt.

**Schmalz.** Tendenz: festig. Amerikanisches 26,50, raffiniertes 27,75 bis 28,25, Hamburger Schmalz 28,25 Dollar. Getreide. In die Unbedeutendheit des Welters anbauert, befestigt sich der Markt weiter. Das Geschäft war indessen ruhig und die Preise waren gegen gestern unverändert.

**Wehl.** Tendenz: festig. **Ölfruchtfrüchte.** Bei unveränderten Preisen entwickelte sich kleines Geschäft mit dem Inlande. Tendenz: ruhig. Chile-Gaballeros-Böhen 17,5 bis 20, Donauböhen loco 17 bis 18, dergl. gereinigte 17,5 bis 18,5, Rangonoböhen 12,3 bis 13,5, russische Zerkleinerte 20,5 bis 22, russische Zerkleinerte 15 bis 18 Pfund Sterling per 1000 Kilogramm, holländische Erdlen 21 holl. Gulden per 100 Kilogramm, Victoria-Erdlen 20 Goldmark per 50 Kilogramm.

**Geldsäuflichkeiten in Osteln.**

**Baut „Reichsanleger“** wurde die Geldsäuflichkeit angeordnet über: Lebensmittel-Großhandlung Hermann Ebdorn, Dresden, Altschloß, Weidner-Platz 10. — Damenkonfektionsgeschäft Margarete Jacoby, Plauen (Vogtl.), Neanderstraße 4.

**Sächsische und außer-sächsische Konturfe.**

(Ann. = Anmeldefrist.)

- Sächsische.**  
**Wartensberg:** Schreiber & Litzmann, Mech. Strick- und Wirtswarenfabrikation, G. m. b. H., Wartensberg, Ann. 8. September.  
**Schwarzberg:** Moritz Hermann Widler, i. Ha. Otto Widler, Schwarzberg, Ann. 10. September.
- Außer-sächsische.**  
**Baden-Baden:** Kaufmann Otto Karl Rint, Baden, Ann. 20. Oktober.  
**Berlin:** Kaufmann Dr. Helm von Arnim, i. Ha. Fr. Dr. Otto Salamebel, Berlin G. M. Ann. 15. Oktober. — Kaufmann Hans Seidler, i. Ha. Otto Kaufmann Rühl, Berlin G. M. Ann. 26. September.  
**Regia:** Kaufmann Paul Schmelz, Wolmirsteden, Ann. 10. September.  
**Widau (Vorder):** Schuhwarengeschäftsinhaber Josef Wader und Anton Jochum, Widau, Ann. 15. September.  
**Wannheim:** Hermann Fenz & Co., G. m. b. H., Wannheim, Ann. 1. Oktober.  
**Wiesbaden:** Jakob Gruber, Wannheim, Ann. 15. September.  
**Weinigen:** Kaufm. Simon Buika, Weinigen, Ann. 20. Sept.  
**Wiesbaden:** Hadermeister Josef Dubsatz, Daiteln, Ann. 6. September.  
**Wiesbaden (Weil.):** Carl-Druckerei, G. m. b. H., Weiden, Ann. 20. August.  
**Weiden:** Baugeschäftsinhaber Adam Winter, Weiden, Ann. 15. September.  
**Bermeritzschen:** Kaufmann Arthur Plebner, i. Ha. Vennerer Tuchler, Bermeritzschen, Ann. 20. September. — Kaufmann Hugo Kugel, Bermeritzschen, Ann. 20. September.

**Bekanntmachungen der Dresdner Amtsgerichte.**

**Dresdner Handelsregister.**

- Eingetragen wurde:**  
Auf Blatt 8929, betreffend die Firma **Baut für Bran-Industrie** in Dresden (Zweigniederlassung, Hauptniederlassung Berlin): Die Generalversammlung vom 18. Juli 1926 hat unter den im Beschlusse angegebenen Bestimmungen beschlossen, das Grundkapital um 2 000 000 Reichsmark zu erhöhen. Die Erhöhung ist erfolgt. Der Gesellschaftsvertrag vom 8. Juni 1890 ist dementsprechend in § 5 und weiter in den §§ 16 und 17 durch Beschluß derselben Generalversammlung abgeändert worden. Das Grundkapital beträgt nunmehr 6 045 000 Reichsmark.  
Auf Blatt 12240, betreffend die Gesellschaft **Sachsenwerk Aktiengesellschaft** in Dresden: Die in der Generalversammlung vom 20. Juni 1926 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals ist erfolgt. Der Gesellschaftsvertrag vom 3. März 1908 ist in den §§ 4, 20 und 21 durch Beschluß derselben Generalversammlung abgeändert worden.  
Auf Blatt 19006, betreffend die Gesellschaft **Leinwand-Kleingewerkschaft** in Dresden, Zweigniederlassung (Hauptniederlassung Leipzig): Die Generalversammlung vom 23. April 1926 hat unter den im Beschlusse angegebenen Bestimmungen beschlossen, das Grundkapital um 540 000 Reichsmark zu erhöhen. Die Erhöhung ist erfolgt. Der Gesellschaftsvertrag vom 20. Dezember 1918 ist dementsprechend in § 5 und weiter in den §§ 9 und 15 durch Beschluß derselben Generalversammlung abgeändert worden. Das Grundkapital beträgt nunmehr 600 000 Reichsmark. Der Direktor Herman Jungk ist nicht mehr stellvertretendes, sondern ordentliches Vorstandsmitglied. Profura ist erteilt an Dr. Johannes Rieger in Marktseeberg und Paul Röhler in Berlin.  
Auf Blatt 17480, betreffend die Gesellschaft **Sachs- und Gipsfabrik-Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Dresden: Die Liquidation ist beendet; die Firma ist erloschen.  
Auf Blatt 15061, betreffend die Firma **Sächsische Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Dresden** (Zweigniederlassung, Hauptniederlassung Chemnitz): Die Profura des Obergerichters Heinrich Galt ist erloschen.  
Auf Blatt 11927, betreffend die Firma **Wagf & Frentag Aktiengesellschaft** in Dresden (Zweigniederlassung, Hauptniederlassung Frankfurt a. M.): Die Profura des Diplom-Ingenieurs Carl Weidert ist erloschen.  
Auf Blatt 20110: Die Kommanditgesellschaft **H. Kühner & Co.** in Dresden, Gesellschaftsleiter sind der Kaufmann Theodor Kühner in Dresden als persönlich haftender Gesellschafter und eine Kommanditistin. Die Gesellschaft hat am 19. Juli 1926 begonnen. (Handel mit Beleuchtungsgeräten und anderen Waren der elektrischen Branche; Ringstraße 22.)  
Auf Blatt 18517, betreffend die Firma **Franz Karl Kühnel** in Dresden: Die Firma ist erloschen.

**Liverpool, 26. August. Baumwollc. (Schluß.)** Solo 10,09 (9,91), August 9,99 (9,82), September 9,92 (9,55), Oktober 9,48 (9,41), November 9,31 (9,15), Dezember 9,22 (9,25), Januar 9,34 (9,27), Februar 9,34 (9,27), März 9,39 (9,31), April 9,39 (9,31), Mai 9,43 (9,37), Juni 9,40 (9,35), Juli 9,41 (9,35), August 9,35 (9,29). Tendenz: ruhig und festig. Tagesimport 12 700 (9000), Tagesexporte 7000 (5000). Exportverläufe 100 (1011). — **Neapolitanische (Schluß.)** Salsaparilla: Solo 16,06 (15,95), August 15,10 (15,14), Oktober 15,05 (15,09), November 14,90 (14,94), Januar 14,00 (14,61), März 14,45 (14,46), Mai 14,40 (14,41). Tendenz: festig.

**Amerikanische Warenmärkte.**

Ander - New York (Schluß)	25. August	24. August
a) Rohwolle:		
per September	243	238
per Dezember	257	255
per Januar 1927	262	261
per März 1927	264-265	264
per Mai 1927	273	273
per Juli 1927	283	282
b) Weizen (90% Java) prompt	424	420

Kaffee - New York (Schluß)	25. August	24. August
Rio Kaffee Nr. 7 loco	19,00-19,25	19,00
Rio Kaffee September	17,98	18,00
Rio Kaffee Dezember	17,18	17,25
Rio Kaffee März 1927	16,53	16,28
Rio Kaffee Mai 1927	16,07	16,10
Rio Kaffee Juli 1927	15,73	15,75
Santos Nr. 4 loco	22,25-22,50	22,50
Sum 1927	—	—
Engl. Pfund	7,68	7 1/2

Wollwolle - New York (Schluß)	25. August	24. August
Wollwolle	—	—
Oktober	17,87	17,74
Dezember	17,85	17,74
Januar 1927	17,81	17,70
Mai 1927	18,07	17,98
Juli 1927	—	—

Wollwolle - New York (Schluß)	25. August	24. August
Wollwolle	—	—
Oktober	18,24-18,26	17,70-17,71
Dezember	17,94-17,96	17,73-17,74
Januar 1927	18,00-18,03	17,78
Mai 1927	18,30	18,11-18,13
Juli 1927	—	—
Juliabr in Äth. Äthien	3134	3061
Juliabr in Ostindien	11340	22738
Export nach England	1786	75
Export nach dem Kontinent	4507	5557

Metalle - New York (Schluß)	25. August	24. August
Aluminium organ 98-99 %	27,00	27,00
Kupfer loco	14,50	14,50
Kupfer Westport loco	14,37	14,50
Kupfer Westport August	14,37	14,25
Kupfer Westport winter loco	13,95	13,95
Zinn loco Straits	65,37	65,12
Zinn loco 99 %	63,75	63,50
Blei New York loco	8,85	8,90
Blei East St. Louis loco	8,70	8,75
Zink New York loco	7,72	7,75
Zink East St. Louis loco	7,87	7,45
Nickel in Karren	35,00	35,00
Silber Ausland	62,67	62,87
Belebung	5,50	5,50
Belgeler Stahl	35,00	35,00

Getreide u. Mehl - New York (Schluß)	25. August	24. August
Winter Winter/Sommer loco	147,00	146,25
Winter Winter/Sommer loco	153,00	152,75
Winter loco per Julihe - 25,5 kg	90,37	90,12
Wheat Spring Wheat clean	72,5-77,5	72,50-71,00
Wheat maiting loco	75,50	74,50
Woggen loco	—	108,75

Chicago	25. August	24. August
Winter Winter/Sommer loco Nr. 2	136,75	137,25
Winter Winter loco Nr. 2	138,00	139,25
per September neuer	135,87-136,00	135,62-135,75
per Mai 1927	144,75-144,87	144,00
per Juli 1927 neuer	—	—

Wheat	25. August	24. August
Wheat loco Nr. 2	137,00	137,75
Woggen loco Nr. 2	99,75	100,00
per September	88,12	87,75
per Mai 1927	107,87	107,25
per Juli 1927	—	—

Wheat	25. August	24. August
Wheat gelber loco Nr. 2	80,00	80,25
Wheat weißer loco Nr. 2	79,25	—
Wheat gemiddelter loco Nr. 2	79,00	77,80
per September	78,25-78,37	78,00-78,11
per Mai 1927	90,37-90,50	89,87-90,00
per Juli 1927	—	—

Wheat	25. August	24. August
Winter weißer loco Nr. 2	40,25	40,00
per September	38,82-38,75	38,87-39,00
per Mai 1927	46,37	46,37-46,50
Wheat maiting loco	48-67	47,00-66,00
per Juli 1927	—	—

Wheat	25. August	24. August
Wheat loco	136,75	136,25
Wheat per Mai 1927	139,75	139,00
Wheat per Juli 1927	—	—
Wheat per Oktober	47,75	47,00
Wheat per Mai 1927	49,62	49,37
Wheat per Juli 1927	—	—
Wheat per Oktober	62,50	62,12
Wheat per Mai 1927	64,37	64,37
Wheat per Juli 1927	—	—

Wheat	25. August	24. August
Wheat loco Northern I	150,75	150,25
Wheat loco Northern II	145,25	144,75
Wheat loco Northern III	136,00	135,50
Wheat per Oktober	211,00	211,63
Wheat per Mai 1927	216,00	217,00
Wheat per Juli 1927	—	—
Wheat per Oktober	96,12	95,37
Wheat per Mai 1927	102,12	101,37
Wheat per Juli 1927	—	—

**Wheat u. Schweine - Chicago (Schluß)** 25. August 24. August  
Schmalz per September 14,75 14,75  
Schmalz per Mai 13,80 —  
Schmalz per Juli 1927 14,12 14,15  
Schort rib per September — —  
Schort rib per Mai 1927 — —  
Schort rib per Juli 1927 — —  
Speck (Rippen) loco 14,75 15,00

**New York**  
Schmalz prima Western loco 15,40 15,40  
Talg Spezial 8,12 8,12  
Talg extra 8,25 8,25  
Leichte Schweine niedrigster Preis 12,75 12,90  
Leichte Schweine höchster Preis 13,80 13,90  
Schwere Schweine niedrigster Preis 11,25 11,50  
Schwere Schweine höchster Preis 12,65 13,00  
Zuluhr in Chicago 15000 20000  
Zuluhr Western 77000 76000

**New York, 26. August. Baumwolle. (Anfang.)** Oktober 18,00 bis 18,10 (17,99 bis 17,96), Dezember 18,00 bis 18,02 (17,98 bis 17,97), Januar 17,96 bis 17,90 (17,76 bis 17,70), März 17,80 bis 17,90 (17,81 bis 17,97), Mai 18,26 bis 18,30 (17,74 bis 17,70). Tendenz: festig.

**New York, 26. August. Baumwolle. (Anfang.)** Oktober 17,88 (17,82), Dezember 17,82 (17,78), Januar 17,70 (17,67), März 17,68 (17,88). Tendenz: festig.

**New York, 26. August. (Anfang.)** Weizen: Oktober 15,00 (14,15), November 12,56 (12,56), Mais: Oktober 6,85 (6,80), November 6,95 (6,90), Dezember 6,95 (6,90), Januar 6,95 (6,90), März 6,95 (6,90), Mai 6,95 (6,90), Juli 6,95 (6,90). Tendenz: fest



# Turnen / Sport / Wandern

## Hochschul- und Sportstudium.

Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen rückt zu ihrem 25. Geburtstag, dem Wintersemester 1926/27. Der bereits festliegende Stundenplan zeigt davon, daß die Studenten der Hochschule für Leibesübungen ein reiches Arbeitsgebiet zu bewältigen haben. Die Lehrgänge bringen im praktischen Teil allgemeine Körperausbildung und Ausgleichtarbeit, schwerathletische Ergänzungsarbeiten, Bodenturnen, Geräteturnen, Rensport, Schwimmsport usw. Die Vorlesungen erstrecken sich auf Bewegungslehre, Regellehre, Gerätelehre, die Theorie des Laufs, die Theorie des Fußballspiels und anderweitige Wissensgebiete. Gesundheitslehre, Erziehungswissenschaft und Verwaltungswissenschaften vervollständigen in äußerst umfangreicher Art und Weise das Studiengebiet.

Als Bedingungen der Aufnahmeprüfung werden gefordert: a) für Männer: 100-Meter-Lauf in 18,5 Sek., Hochsprung ohne Brett 1,80 Meter, Weitsprung m. W. 4,50 Meter, Kugelstoßen 7 Meter, Schlagballer 45 Meter, 1000-Meter-Waldlauf in 12 Min., 100-Meter-Schwimmen beliebig in 10 Min., Kopsprung a. b. St. vorwärts, vorwärts, 1 Meter, am Red Schwimmsport, am Barren Oberarmstütze und Schwungarme beim Rückschwung, am Barren Grätsche m. W. b) für Frauen: 75-Meter-Lauf in 18 Sek., Hochsprung ohne Brett 1 Meter, Weitsprung m. W. 2,25 Meter, Kugelstoßen (1,800 Kilogramm) 6,75 Meter, Schlagballer 25 Meter, 500-Meter-Waldlauf in 18 Min., 200-Meter-Schwimmen beliebig in 8 Min., Kopsprung a. b. St. vorwärts 1 Meter, am Red Weitsprung ohne Brett und Knieaufschwung, am Barren Knieaufschwung vor der linken oder rechten Hand und Abheben v. o. l., am Barren Doche mit Knieaufschwung, in einer oder mehreren Prüfungsleistungen können ausgleichend werden durch mindestens zwei Leistungen auf anderen Gebieten. Wenn das Schwimmen fehlt, kann die endgültige Aufnahme erst nach dem Freischwimmen erfolgen. Außer den verlangten Leistungen entscheidet natürlich die Untersuchung durch die Hochschulärzte über die Aufnahme.

## Zusammenarbeit D. L. — D. R. A.

Von ganz besonderem öffentlichen Interesse unter den Themen der Deutschen Turntagung in Bremen am 27. und 28. August ist die Frage einer Zusammenarbeit der Deutschen Turnerschaft mit dem Deutschen Reichsausschuß, aus dem die D. L. bekanntlich im Vorhinein austrat. Es wird sich vor allem darum handeln, ob es gelingt, die Mehrheit der Abgeordneten für eine Arbeitsgemeinschaft mit dem D. R. A. zu gewinnen. Schon 1917 hatte die D. L. mit dem D. R. A. Zusammenarbeit zur Förderung der Leibesübungen in Deutschland verabredet. Die Wiederaufnahme internationaler Beziehungen ist Anfang 1925 vom D. R. A. gegen den ausdrücklichen Beschluß der D. L. beschlossen worden. Da gleichzeitig bei manchen Mitgliedern der Meinung herrschte, mit der D. L. nur über den Vertrag von 1917 ab bereden anzufangen, aus dem D. R. A. auszuscheiden und sich wieder völlig selbständig zu machen.

Für eine fernere Zusammenarbeit sind in gemeinschaftlichen Besprechungen der beiderseitigen Verhandlungsausschüsse Richtlinien aufgestellt worden, zu denen von halbamtlicher Seite der Deutschen Turnerschaft noch mitgeteilt wird: die Einzelheiten können naturgemäß öffentlich nicht bekanntgegeben werden, wohl aber kann gesagt werden, daß der D. R. A. seinerseits beschlossen hat, die gemeinsame Arbeit zunächst auf die 1917 verabredeten Punkte zu beschränken und neue Arbeitsgebiete auch in Zukunft nur nach gemeinsamer Beratung hinzuzunehmen. In diesem Zusammenhang wird der Turntag auch genötigt sein, sich mit der Teilnahme an den Olympischen Spielen in Amsterdam 1928 zu befassen. Von keinen Beschlüssen wird es abhängen, ob auch in Bezug auf die Bekämpfung im Ausland eine gemeinsame Arbeit mit dem Deutschen Olympischen Ausschuss stattfindet und wieviel dieser ein Teil der künftigen Arbeitsgemeinschaft sein kann.

## Sportpiegel.

Die Aufnahme Deutschlands in den Internationalen Freizeitsportverband wird voraussichtlich gelegentlich der Tagung des Verbandes bei den Internationalen Leichtathletischen Frauenwettkämpfen vom 27. bis 29. August in Oeldeburg erfolgen.

Die alljährliche Tagung der Ortsgruppen, Stadtverbände usw. im Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen findet am 28. Oktober in Erfurt statt.

Das Revueauspiel „Hilfs-Boomer“, des Spielers und des Jockeys in der offenen Golfmeisterschaft von Deutschland in Berlin-Barnsee, ein Schweißspiel über 30 Löcher, sich wiederum als Sieg.

Die Tennismeisterschaft von Preußen, die im Herren-Einzelspiel heute verliert, wird im Rahmen des am 8. September beginnenden internationalen Herbstturniers des D. L. E. K. Rot-Weiß in Berlin-Oranienburg ausgetragen.

Reichsweite Volksturnwettkämpfe finden unter ausgleichender Leitung, unter anderem der Weitsportlerinnen Frau Jankers (Rassel), am 29. August in Hannover statt.

Der Fußballmeister der Deutschen Turnerschaft, M. T. S. führt heute am 28. und 29. August in Belgien.

Der Deutsche Rennfahrerverband hat in seiner Generalfversammlung am Dienstag den Vertrag mit dem Bund Deutscher Radfahrer, nach dem der D. R. A. Mitglied des D. D. R. wird, einstimmig gutgeheißen, so daß der Vertrag damit rechtskräftig wird.

## Pferdesport

### Rennen zu Dresden.

Der zweite Teil des Jahresprogramms des Dresdener Rennvereins nimmt mit den am kommenden Sonntagabend und Sonntag stattfindenden Rennen unter zahlreicher Beteiligung der auswärtigen Rennhändler seinen Anfang. Das reich ausgestattete Programm bietet an jedem Tage sieben Rennen, von denen am Sonntag ein Flach- und ein Jagdrennen den Herrenreitern vorbehalten ist.

Hier folgt die folgende Stallanordnung vor: H. Knoll tritt im Zweijährigen-Maiden-Rennen Orator (M. Schmidt).

Bastian startet im August-Ausgleich Brüst (Staudinger). Blausack scheidet für den Freiburger Ausgleich Duid (Wald).

G. Coote; Le Challenge, Maidl, Oriola und Hermann Ring.

J. Coote scheidet im Elbtal-Rennen Wila, im August-Ausgleich Stahlbold und im Preis von Altsfeld Gahcht.

H. Köhn; Polfino und Ad hoc.

G. Erdreich hat von Wagedburg nach hier weitergeschickt: Paladin und Staffelei.

v. Herder; Glorius, Vando, Civilla, Maggaria, Räuberhauptmann, Carl-Heina, Cleopatra, Fiorina und Malatesta.

Sukka wird im Freiburger Ausgleich durch Silhouette vertreten sein.

Vippold; Mutatis Mutandis, Tante Voite, Vella, Burgbrohl oder Priemerschlein.

M. von scheidet im Verkaufs-Rennen Cito und im Freiburger Ausgleich Widouge, beide unter Ludwig.

M. Müller; Gourmet, Rost, Friesland und Sea Lord.

S. v. Reglein tritt im Preis von Borthen Winterweide und im Dresdener Jagdrennen Vechterin, beide unter Oberleutnant v. Weich.

Dit scheidet für den Preis von Rosenberg Marianne, für den Jugendpreis Favorit und für den Preis von Altsfeld Nicolai, unter H. Blume.

Viola scheidet Daru, Flad, Galkote und Goldenes Horn.

Rosak; Thalasia, Nio und Malve.

B. Scheffer; Porzina, Schneberg und Frage.

B. Sirett tritt im Bodenbacher Ausgleich Lucretia (G. Braun).

Weber startet im Elbtal-Rennen Venezianer (Quagenin) und im Dresdener Jagdrennen Zauberkiste (Centant Jag).

## Wie Weltreford geflogen wird.

### Was Regel von seinem Rekordflug erzählt.

Ueber seinen Weltrekord bedeutenden motorlosen Streckenflug von 55,2 Kilometer erzählt der Kapitler Segelflieger Regel folgende: „Wohl hatte ich wiederholt schon die Absicht, bei günstiger Gelegenheit auf Strecke zu fliegen, und hatte mich demzufolge schon eifrig mit der Landkarte vertraut gemacht, war im Weite schon manchen unbekanntem Ort entlassen, aber diesmal kam ich doch ohne zu zögern wie. Das kam etwa so: Der Wind hatte auf etwa 10 Meter-Erhöhen aufgetrieben und sollte, wie mir die „Vogelstrecke“ (das sind die im Vager stationierten Meteorologen) prognostizieren, noch ganz beträchtlich an Stärke zunehmen und auch ein Gewitter im Gefolge haben. Wenn es bloß bei Dageffahren blieb, konnte das nicht viel schaden; denn dagegen haben wir ja im Laufe des diesjährigen Aben-Weitbewerbs bereits ein kleines Heil bekommen. Ich brachte meine Maschine ebenfalls am Weisung zum Start. Also „Start“ einhängen! „Aussteigen“! „Lauten!“ „Frei!“ folgten die Kommandos, und schon saust der Erdboden unter mir hinweg, lautlos kurze die Maschine den Weg entlang, ständig an Höhe gewinnend. Mittlerweile hatte sich der Himmel aber beträchtlich verdunkelt, und wie eine schwarze Wand rückte es vom Nordwesten heran. Die „Wolken“, unter Führung von Schuß, und „Witte Wolke“ mit dem Motorflieger Weber, waren mit einem Male verschwunden. Bei einer scharfen Wendung sah ich sie gerade noch im Gelände landen. Grad wollte ich mich auch zur Landung anschicken, da löste es mich plötzlich und zog mich fahrlustig in die Höhe, daß ich alle Mühe hatte, mit dem Steuerknüppel das Gleichgewicht zu erhalten. Ich sah noch, daß die Flugrichtung gen Südwesten lag, da war ich auf einmal mitten in den Wolken drin und wußte nicht mehr, was vorn und hinten, oben und unten war. Alles, was ich sah, war grau in grau. Donnerwetter, dachte ich im Stillen, wenn du da mit heller Haut herauskommst, habe oder Duell. Aberhand Gedanken schossen mir durch das Hirn, aber dann bekam ich fast einen Wagnis. Das unangenehme an der ganzen Situation war, daß ich überhaupt nicht wußte, wie die Maschine in der Luft lag und wie hoch ich mich über dem Erdboden befand; denn einen Höhenmesser hatte ich nicht mitgenommen. Vor einer unheimlichen Landung bei tiefstehenden Wolken in Büschen oder an seltsamen Bergabhängen hatte ich aber allen Respekt, zumal ich unter mir ein kaltes Meeresrauschen vernahm. Das einzige, was ich bei mir hatte, war meine Uhr.“

und die schien mir fast zehnmal so langsam zu gehen wie sonst. Der beim Militär in dunkler Nacht Woche schlafen mußte, kennt dieses Gefühl; aber wenn die Nerven bis aus äußerster Spannung sind, dauert's noch viel länger. Das große Mädelchen, wo ich mich wohl befinden würde, war meine Hauptunterhaltung. Endlich — noch später endlos langer Zeit, und doch waren es nur 20 Minuten — schämte es heftig durch die Wolken, und mit einem Mal sah ich tief unter mir das trübliche Bild einer Landschaft mit Feldern und Wäldern und einen größeren Ort, was ich mit wachem Staunen gebannt konstatierte. Im wiedererlangten Gleichgewichtgefühl ging ich mit einem eleganten Sturzflug unter die Wolken.

So hoch hatte ich mich im Segelflug noch nie befunden, und gleich erwaute mit großer Regeltung der Gebirge in mir, die Situation zu einem großen Coup auszunutzen. Durch leichtes Kurven mit und gegen Wind stellte ich zunächst meine Richtung fest und sah mir daraufhin das Gelände etwas näher an, wo ich aufwind zu erwarten hätte. Da ich die Höhenberge im Rücken hatte und meine anfangliche Richtung über Südwesten lag, mußte ich wohl, so vermutete ich dank meiner erworbenen Kenntnisse in der Delmatogeographie, „rings um die Wassertrappe“. Neuhaut überflogen Boden und Richtung Südwesten — Delburg nehmen. Ich segelte also auf die Richtung der Bergabhänge entlang. Mit wachsender Genugtuung konstatierte ich, daß ich den Streckenrekord von 24,8 Kilometer längst gebrochen haben mußte. Im Weite sah ich doch das strahlende Gesicht des Höhenreiters Ursinus, als mir auf einmal mit Schrecken einfiel, was man wohl jetzt von mir denken würde. Sicherlich glaubte man mich mit Kleinholz irgendwo in den Bergen liegen. Also segte ich hinter Königshofen zum Weisung an und entdeckte bei einem Dorf — Gompershausen — die Strecke, wo ich meinen abenteuerlichen Flug beenden konnte.

Als ich dann per Telefon dem Hiesigerlager meinen Landungsort und die näheren Umstände mitteilte, hörte ich deutlich den Stolz und der Erleichterung unterer lieben Geschäftsführer. Grafen Hensbura, denn das ganze Lager war durch meine sportliche Verfehlungen alarmiert, man hatte sogar das Tarnschloß Rotorflurzug zur Suche ausgeschildert. Glücklicherweise waren ihre Verunsicherungen unbegründet gewesen, ich konnte sie sogar mit einem Streckenrekord entschädigen.“

## W. v. Bengel, Redds Trumpl, Panter, Prinzch Friedel und fliegender Buch.

Herr v. Keller reitet im Preis von Borthen Panter und im Dresdener Jagdrennen Redds Trumpl.

Aus Fürstentum kommt Herr Kewiger für das Dresdener Jagdrennen mit Na Herrse, auf der er selbst im Sattel sein wird. — Der Trainer A. Horack wird aus der Tische-Slowakei mit Extravaganzi, Rodsboro und David erwartet.

- H. Koll: Eiskäse, Pladki und Rivalin.
- M. Aune: Salvia.
- H. Scholz: Chin Chin und Silberfarn.
- H. Stupp: Degenmeister und Sweet Heart.
- H. Thiede: Georial und Wolfram III.
- R. v. Lepper: Vaski scheidt drei, und v. Schrenck-Rosing, München, zwei Pferde.

Zwei aus der alten sächsischen Kavallerie hervorgegangene Reichswettkämpfer, Rittmeister v. Paugl (früher 17. Ulanenregiment) und Major v. Bräunig (früher 19. Ulanenregiment), schritten beim Turnier der Kavallerie in Hannover vom 20. bis 22. August hervor. In dem Daus- und Geländerturnier auf dem Gelände des Reichswettkämpfers Regt v. Paugl mit Plus 10 Punkten vor Major v. Bräunig mit Plus 6 Punkten, während der dritte Reiter, Leutnant v. Kneffow, auf „Preßstein“ bereits 20 Punkte und der 10. und noch mit einem Preis bedachte Reiter, Oberleutnant Schöb, auf „Kontra“ sogar 24 Punkte hatte. Die Ueberlegenheit der beiden sächsischen Herren in dieser außerordentlich schweren Prüfung — sie hat den Zweck, die Reiter und Pferde zu ermitteln, die 1928 zu Amsterdam in schwerer internationaler Konkurrenz Deutschland vertreten sollen — ist nicht zu verkennen. Im Preis von „Bräunig“, einem gleichfalls höchsten Anforderungen stellenden Geländerturnier wurde Major v. Paugl mit Plus 6 Punkten hinter Major Kneffow mit der berühmten Schimmelkute „Bluch“ mit Plus 10 Punkten. Die Schulung in der alten sächsischen Kavallerie muß, wie diese Erfolge beweisen, recht solid gewesen sein.

Ein vielseitiges Pferd. Der französische Degen Rur II, der kürzlich in Vincennes ein Trabrennen gewann, war vorher dreimal bei 5 Starts in Halbblutrennen erfolgreich und wird nun eingetragenen. Würde es ihm gelingen, auch noch Hindernissen mit Erfolg zu bestreiten, so müßte man ihn als ein Phänomen bezeichnen.

Vorauslagen für Dieppe für den 20. August. 1. Rennen: Wila Williams, Wien ne va plus, 2. Rennen: Arimouste, Ali Baba, 3. Rennen: Arifenne, Siberie, 4. Rennen: Jongneuse, Ritocris.

Rennen in Grunewald.

Bei den Rennen am Mittwoch in Berlin-Grunewald kamen nur kleine Felder heraus. Das am höchsten dotierte Rennen war der Preis von Charlottenburg, der mit dem Siege von Tod und Leben endete. Den zweiten Platz belegte der vorjährige Derby-Sieger Roland, der um einen Hals geschlagen wurde. Mit einer Ueberzahlung endete das Bedingungsrennen, in dem Ping Pong Sieger bleiben konnte, wofür der Toto 300 für 10 löhite.

Grunewald, 25. August. (Vig. Drahtmeld.) 1. Rennen. 1. Ping Pong (D. Krenz), 2. Mutatis mutandis, 3. Amenophis. Tot.: 339 : 10. Platz 10, 16, 22 : 10. Ferner: Sonneneinde, Torre, Schneewittchen, Konradin, Georgritter, Orlandus, Delfinger, Rarr, Verlobt. — 2. Rennen. 1. Julius Dohllus (Dagene), 2. Farren, 3. Sea Lord. Tot.: 18 : 10. Platz 10, 11 : 10. Ferner: Goldbalma, Stella maris, Saurus. — 3. Rennen. 1. Molanera (D. Schmidt), 2. Amersfoort, 3. Amara. Tot.: 20 : 10. Platz 13, 19, 29 : 10. Ferner: Aurlia, Schneeburg, Wippas, Walepartus. — 4. Rennen. 1. Rosenbach (Tarras), 2. Bardar, 3. Dohlfeld. Tot.: 12 : 10. — 5. Rennen. 1. Tod und Leben (D. Schmidt), 2. Roland, 3. Rom. Tot.: 47 : 10. Platz 12, 13, 28 : 10. Ferner: Hellas, Wila Brilias, Wendenberg II, Automebon. — 6. Rennen. 1. Das Heil (Hilber), 17. Honor (Zackmeier), 3. Eernerin. Tot.: 53 : 10. Platz 22 : 10. Tot.: 14 : 10. Platz 15, 12 : 10. Ferner: Raffrada, Tiranos, Kraber, Sandwal, Olgarid, Dohelm, Traxebis. — 7. Rennen. 1. Dimalage (Dachel), 2. Gaudium, 3. Stahlbold. Tot.: 28 : 10. Platz 10, 25, 29 : 10. Ferner: Sarageme, Roddon, Boruffa, Königsdadler (erstl.), Streiffrage, Galantome, Winnetou.

Drahtmeld., 25. August. (Vig. Drahtmeld.) 1. Rennen. 1. Fromm (D. Krenz), 2. Biffelber, 3. Drälin Marie. Tot.: 192 : 10. Platz 18, 12, 12 : 10. Ferner: Ciroz, Queen Wars, Manetto, Hoxe, Bring was, Gelskern. — 2. Rennen. 1. Schwalbe (G. Rogg), 2. Medusa, 3. Rjaz. Tot.: 42 : 10. Platz 15, 18, 19 : 10. Ferner: Altkas, Goldmark, Minnetänger, Ges, Rambia. — 3. Rennen. 1. Mojart (Heilmann), 2. Trumficht, 3. Antira. Tot.: 20 : 10. Platz 18, 28, 30 : 10. Ferner: Traben, Cacao, Nord Offels, Gofma, Volkrates. — 4. Rennen. 1. Vola (Marmann), 12. Scharfberg, 12. Heibud. Tot.: 87 : 10. Platz 28, 19, 24 : 10. Ferner: Dermoder, Gidwind, Riktor, Vikton, Bifon, Krus. — 5. Rennen. 1. Rannestrene (Vrechner), 2. Freifeld, 3. Bonifana. Tot.: 54 : 10. Platz 19, 17, 20 : 10. Ferner: Sarello, Remnon, Impetialit, Rimola, Galta, Dofkar. — 6. Rennen. 1. Rinkenreit (Taus), 12. Dlasova, 12. Culmi. Tot.: 28 : 10. Platz 18, 24, 21 : 10. Ferner: Walfah, Königsdorn, Dora, Seibis, bestimmung, Rittguden, Defalla, Arkadia. — 7. Rennen. 1. Savaletta (Rogg), 11. Vater Rhein (Unruh), 3. Darleik. Tot.: 28 : 10. Platz 41 : 10. Tot.: 52 : 10. Platz 25 : 10. Platz 24 : 10. Ferner: Teufelsdrat, Atancier, Godesburg, Willas, Cannellerie, Goldbad, Weilerlein.

Dieppe, 25. August. (Vig. Drahtmeld.) 1. Rennen. 1. De Nol (Wagnard), 2. Soteli Venani, 3. Iberie. Tot.: 22 : 10. Platz 20 : 10. Ferner: Com Von, Confeli, De Wardore II. — 2. Rennen. 1. Stidlot (M. G. du Breil), 2. Primate, 3. Nou Anom. Tot.: 22 : 10. Platz 20, 17 : 10. Ferner: Cosgrave, Solor (aef.), Juste Hfka. — 3. Rennen. 1. Ma Suprice (Gribade), 2. Grand Gremant, 3. Demi Solde. Tot.: 22 : 10. Platz 19, 14 : 10. Ferner: Vugus, Simonta, Refuntino. — 4. Rennen. 1. Solade (M. Kofker), 2. Louinnes, 3. Ghruvof. Tot.: 22 : 10. Platz 14, 16 : 10. Ferner: Petit Gendre. — 5. Rennen. 1. Umbon (Bel.), 2. Das P III, 3. Volume. Tot.: 20 : 10. Ferner: Denise XL.

## Gurnen

Mittelschle-Turnen. Zum 20. Male hatte der Gau seine Kämpfe in volkstümlichen Übungen nach dem Vordberg gerufen. Nicht wie bisher waren sie herbeigeführt, um ihren Vereins- und Gauangehörigen die Röhren zu zeigen. Die Gründe für die geringere Teilnahme sind verschiedener Art und, obwohl sie beachtlich sind, geben einige doch zu denken. Die Räufe fanden auf der Höhe vor dem Schloßgarten statt und wurden ausgetrieben von 67 Mitwirkenden, 16 Reiteren über 25 Jahre und 11 über 45 Jahre, sowie eine Viermal-100-Meter-Stelle von sechs Mannschaften. Auf dem Turnplatz des Turnvereins Villany konnten die Zuschauer die Erzüge beobachten: Hochweitsprung, Weitsprung und Weitsprung aus dem Stande. Das Ziel- und Kugelstoßen kam nach kurzer Pause auf dem Vordberg dran, ebenso die Einzelkämpfe im Stabschloßspringen, Hochspringen, Steinstoßen und Kugelstoßen. Diesen Kämpfen folgten zwei Mannschaften in zwei Kämpfen. Diesen Kämpfen folgten einige leichte unvorbereitete Freilübungen vorwärts, an denen teilzunehmen jeder Wettturner verpflichtet war, sofern er nicht des Sieges verlustig gehen wollte. Auch hier sollten die Wettturner den Zuschauern beweisen, daß sie voll und ganz ihren Körper beherrschen und diesen Teil nicht als lästige, unnütze Belastung betrachten. Diesmal fehlte es an Schneid in Ausführung, in Haltung und Zucht. Im Gauvertrager Hähle richtete moabende und ermunternde Worte an die Teilnehmer. Gauoberturner Wähmann gab die Sieger bekannt, die ihren Kranz und arder Hand empfangen. Mit Dank für die Durchführung, die ohne Unfall verlief, und an alle Mitwirkende wegen die Truppe durch die abendlich hüße Landschaft ihrem Heimatsorte zu.

Turnverein Ros- und Antonkath in der Gauvertrage Elbtal, Gandsch-Weikerklasse. Die Mannschaft lieferte heute Tag ihr erstes Ziel nach der Sperr. Sie fand der Städtel von Freiberg in einem Wettbewerb gegenüber und konnte einen eindrucksvollen Sieg von 4 : 1 davontragen. M. u. K. hatte von Anfang an das Feld in der Hand und konnte bereits in der ersten Minute durch Gendric in Führung gehen. In weiteren Runden folgte durch den gleichen Spieler bald das zweite und dritte Tor. Trübsal erhöhte kurz vor dem Schluß durch Weiker das dritte Tor. Dohler erhöhte kurz vor dem Schluß auf 4. In der zweiten Halbzeit hatte M. u. K. gegen einen sehr hart aufgetretenen Wind zu kämpfen, der die sehr gut platzierten Schüsse (in die Ecken) weit ablenkte oder über das Tor schickte in der 47. Minute kam Freiberg zu dem verdienten Öbrenter

## Kraftfahrtsport

### Autoturnier Schreiberhan 28. und 29. August 1926.

Das vom A. D. A. C. Bezirk Niederhessen ausgeschriebene Autoturnier in Schreiberhan dürfte nach den vorliegenden Annahmen eine ganz besondere Bedeutung bekommen. Das Turnier beginnt mit einer Sternfahrt, deren Ziel in Oberhessen liegt. Jeder M.T.C.-Teilnehmer an dieser Sternfahrt erhält eine Plakette. Am Sonnabend (28.) nahm, findet eine Fuchsjagd für Motorräder statt, und zwar in den rund um Schreiberhan sich hinziehenden Wäldern — Am Sonntag, früh um 8,30 Uhr, beginnt das Rennen auf der 5000 Meter langen Strecke von Tolephindbreite nach Walfisch. Diese Rennstrecke, auf der kürzlich auch das Rennen des Walfischen Automobilclubs ausgetragen wurde, hat nicht weniger als 26 große Kurven. Das Rennen ist offen für Wagen und Motor jeder Art. An das Rennen schließt sich am Nachmittag des Sonntags ein Rennen an, dem die Leichtathleten für Automobil- und Kraftfahrer folgen. — Die Veranstaltung verpricht außerordentlich interessant zu werden. Schon seit längerer Zeit werden täglich auf der Rennstrecke Wagen und Motor. Den Siegern winken neben den amtlichen Auszeichnungen wertvolle Ehrenpreise. Aber auch die Zuschauer bei den einzelnen Veranstaltungen werden reiche Freude finden. Ortsvereinskomitee hat die Reichsbahn für alle am Sonntag, den 29. August, nach Schreiberhan gehenden Züge Wagenverehrung angefragt.

Die Reichsfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs vom 31. August bis 4. September hat ein hervorragendes Nebenergebnis erfahren. Es werden sich 118 Wagen an der Fahrt beteiligen.

Der automobilistische Rinderton in Deutschland abgefaht. Der von dem Automobilclub von Deutschland für den 29. August geplante „Automobilistische Rinderton“ wird mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich bei der Kürze der Zeit der Durchführung der Veranstaltung entgegenstellen, in diesem Jahr nicht stattfinden. Der Automobilclub von Deutschland hofft, die Veranstaltung im nächsten Jahr durchführen zu können.

### Internationales Automobilrennen I. Kategorie in Meran.

Der Meraner Automobilclub veranstaltet am 28. August ein internationales, allen Bewerbern offenes Automobilrennen unter dem Namen „Meraner Rennen“ in der 20 Kilometer langen Strecke von Meran nach Cortina. Die Strecke führt über die höchste Automobilstraße der Welt, ist 27,4 Kilometer lang und weist einen Höhenunterschied von 1874 Meter auf. Die Probefahrten für Teilnehmer finden bei geschlossener Bahn am 26. und 27. August statt. Nennungsfrist am 24. August. Am 1. September erfolgt die internationale Anverm. Die Fahrstrecke beträgt 404 Kilometer. Beide Rennen sind mit Trophäen, Geldpreisen und Auszeichnungen dotiert.

## Radspport

### Großer Tempelras-Preis (162,4 Kilometer).

(Straßenpreis von Dresden.) Unter obigem Titel veranstaltet der A. S. Staubwolke unter Mitwirkung der Deutschen Radfahrer-Union, Cragruppe Dresden, am 5. September erstmals ein großes Straßenrennen. Die Tempelrasradwerke haben sich des ehemaligen „Großen Straßenpreises von Dresden“ angenommen und zu diesem Wettbewerb die ersten Preise gestiftet. Der Veranstalter erklärt folgende (Fortsetzung siehe nächste Seite.)











